Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.



Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 25. September 1858. Nr. 447.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Oktober 1858 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr., im österreichischen Kaiserstaate 4 Fl. 23 Kr. C. M. excl. Stempelsteuer, im russischen Kaiserstaate 4 Rubel 87 Kop.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Polizei- und Fremden-Blattes** ist 20 Sgr., auswärts $23\frac{3}{4}$ Sgr.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Gewerbe-Blattes** ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 24. September, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine $84\frac{1}{2}$. Prämien-Anleihe 118. Schles. Bank-Verein 85. Commandit-Antheile $107\frac{1}{2}$. Köln-Minden $144\frac{1}{2}$. Alte Freiburger 98. Neue Freiburger $96\frac{1}{2}$. Oberschlesische Litt. A. 136. Oberschlesische Litt. B. $126\frac{1}{2}$. Wilhelms-Bahn 48. Rheinische Aktien $91\frac{1}{2}$. Darmstädter $96\frac{3}{4}$. Dessauer Bank-Aktien $56\frac{1}{2}$. Oesterr. Kredit-Aktien $129\frac{1}{2}$. Oesterr. National-Anleihe $83\frac{5}{8}$. Wien 2 Monate $99\frac{1}{2}$. Mecklenburger $49\frac{3}{4}$. Neisse-Brieger $64\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $54\frac{3}{4}$. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien $178\frac{1}{2}$. Oppeln-Tarnowitzer 60 B. — Schließt fester.

Berlin, 24. September. Roggen matt. September-Oktober $42\frac{1}{2}$, Oktober-November $42\frac{3}{4}$, November-Dezember $43\frac{1}{2}$, Frühjahr $45\frac{1}{2}$. — Spiritus matt. September-Oktober $17\frac{1}{4}$, Oktober-November $17\frac{1}{2}$, November-Dezember $17\frac{5}{8}$, Frühjahr $18\frac{3}{4}$. — Rüböl höher. September-Oktober $14\frac{7}{12}$, Oktober-November $14\frac{2}{3}$, Frühjahr $14\frac{7}{8}$.

Breslau, 24. Septbr. [Zur Situation.] Unsere berliner Privat-Korrespondenz bringt heute sehr bemerkenswerthe Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Regentschaftsfrage. Auch der „Nord“ läßt sich darüber berichten, und glauben wir, daß er aus ziemlich zuverlässiger Quelle schöpft, wenn er meldet, daß die Landesvertretung noch vor dem 23. Oktober zu Entgegennahme einer königl. Botschaft zusammenberufen werden würde, durch welche Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen mit der vollen Regierungsgewalt bekleidet werden würde, aber ohne daß das Wort „Regentschaft“ gebraucht wäre.

Es ergiebt sich aus diesen Andeutungen, daß eben so sehr die Ueberzeugung von einer Unerläßlichkeit der Umwandlung der bisherigen provisorischen Ausübung der Regierungsgewalt in eine definitive in den maßgebenden Kreisen sich befestigt hat, als man entschlossen ist, das monarchische Prinzip durch die pietätvollste Rücksichtnahme auf die allerhöchste Person zu wahren.

Aus Wien erhalten wir die Analyse eines diplomatischen Circulars, welches die Prinzipien der österreichischen Politik in der Donaufürstenthümer-Frage auseinandersetzt. Der Hauptgedanke der österreichischen Politik, wenn er auch gerade hier nicht ausgesprochen wird, ist jedenfalls der, daß Oesterreich sich zu einem Hüter des status quo macht, dessen Erhaltung seiner Ueberzeugung nach allein das Vordringen des russischen Einflusses über die Donau hinaus aufhalten kann.

Im Uebrigen sind politische Neuigkeiten von Belang nicht eingetroffen; doch verdienen die Vorbereitungen Frankreichs zu einem Kampfe gegen Cochinchina wohl einige Aufmerksamkeit.

Die Beschwerden der französischen Regierung gegen das Kaiserreich Anam (ein Land, welches in die drei Hauptheile Cochinchina, Cambodge und Tonkin zerfällt) sind kurz folgende: Der Kaiser Gia-Long verordnete im Jahre 1785 auf Antrag Frankreichs, daß die christliche Religion künftig in seinen Staaten frei ausgeübt werden könne. Trotz dieser Stipulationen, welche der Kaiser Gia-Long für sich und seine Nachfolger einging, hörten diese seit 30 Jahren nicht auf, die Christen zu verfolgen und die Missionäre aufs entsetzlichste zu martern. Namentlich erlitten die französischen und spanischen Priester die abscheulichsten Verfolgungen und 1857 wurde Msgr. Diaz, spanischer Prälat, auf Befehl des gegenwärtigen Herrschers Tu-Duc zu Tonkin hingerichtet. Dieser Umstand rechtfertigt die Intervention Spaniens, welches bekanntlich an der bevorstehenden Expedition theilnimmt. Frankreich schickte zwar 1857 Herrn v. Montigny nach Cochinchina, um dem Kaiser von Anam Freundschaftsvorschläge zu machen, aber die Mission scheiterte vollständig, da der Hof von Hüe sich weigerte, Hrn. v. Montigny zu empfangen und seine Schreiben ohne Erwiderung ließ. Wie man versichert, wird die Expedition in der Bucht von Turane landen, die zu dem Gebiete gehört, welches Kaiser Gia-Long am Ende des vorigen Jahrhunderts an Frankreich abtrat.

Der gegenwärtige Kaiser von Anam heißt Tu-Duc und ist einer der größten Christenfeinde, welche die Erde trägt; er hat auf alle gütlichen Vorstellungen Frankreichs, für die verübten Grausamkeiten und Verfolgungen Genugthuung und Garantien zu geben, mit entschiedener Weigerung geantwortet und dadurch Frankreich in die Lage gebracht, als Vorkämpfer des Katholizismus aufzutreten und sich zugleich eine Station zu gewinnen, welche wegen ihrer gleichzeitigen Nähe von China und Ostindien von besonderer Wichtigkeit wäre.

Preußen.

∃ **Berlin,** 23. Septbr. Die französischen Blätter enthalten eine aus Berlin datirte Depesche, welche in bündiger Form meldet, daß des Königs Majestät die Verordnung wegen Einsetzung einer Regentschaft unterzeichnet habe. Ich halte es für Pflicht, hieran sofort meinerseits die Bemerkung zu knüpfen, daß der Absender der Depesche falsch unterrichtet ist. Die Regierungsfrage harrt noch bis zum heutigen Tage einer entscheidenden Lösung. Ueber den Ausspruch der Aerzte in Betreff des gegenwärtigen Gesundheitszustandes Sr. Majestät kann ich Ihnen jetzt einige Mittheilungen machen, welche mir aus sehr zuverlässiger Quelle zugehen. Es steht fest, daß der Aufenthalt in Tegernsee die körperliche Kräftigung des hohen Kranken wesentlich gefördert hat; jedoch soll es leider eben so unverkennbar sein, daß mit dieser Besserung die Hebung des Geistes- und Gemüthslebens nicht gleichen Schritt gehalten hat. Wenn daher auch die Hoffnung auf eine vollständigere Genesung noch immer festgehalten werden darf, so läßt sich doch nach ärztlicher Erfahrung kein bestimmter Zeitpunkt für ein so glückliches Ergebniß in Aussicht stellen. Der bisherige Verlauf spricht dafür, daß auch im günstigsten Falle die Genesung nur allmälig fortschreiten werde, und der ärztliche Rath geht dahin, daß der Monarch sich noch für längere Zeit den Regierungs-Geschäften zu entziehen habe, um ausschließlich der Pflege seiner Gesundheit zu leben. Unter diesen Umständen bricht sich so ziemlich überall die Ueberzeugung Bahn, daß eine weitere Verlängerung des provisorischen Regiments, welches für eine kurz bemessene Frist aushelfen durfte, nicht thunlich ist, und daß jedenfalls eine Stellvertretung ohne Selbstständigkeit und Initiative den dringenden Anforderungen der innern und äußern Politik nicht genügen kann. Die Einsetzung einer Regentschaft, und zwar auf Grund einer Willens-Aeußerung von Seiten Sr. Majestät, wird daher von sehr gewichtigen Stimmen lebhaft unterstützt, und steht wohl auch im Vordergrunde der Wahrscheinlichkeiten. — Der von Preußen befürwortete Antrag auf Ermäßigung der Elbzölle hat bekanntlich bisher keinen Erfolg gehabt, weil er auf den entschiedenen Widerstand Mecklenburgs, Hannovers und Dänemarks traf. In Folge dessen hat man das Gerücht in Umlauf gesetzt, daß Preußen eine Entscheidung der Angelegenheit von Bundes wegen anbahnen werde. Das Gerücht ist nicht blos irrthümlich, sondern beruht auch auf sehr unhaltbaren Voraussetzungen. Die Elb-Uferstaaten würden sich mit vollem Grunde dagegen sträuben, wenn in ihren besonderen Angelegenheiten das Wort anderer deutschen Regierungen entscheidendes Gewicht haben sollte, und Preußen ist sicherlich nicht geneigt, die Souveränetäts-Rechte deutscher Staaten durch Majoritäts-Beschlüsse der Bundes-Versammlung in beliebiger Weise verkürzen zu lassen.

± **Berlin,** 28. September. Der von dem Kultus-Ministerium für das kommende Jahr dem Staatsministerium über das Unterrichtswesen vorzulegende Etat nimmt eine Erweiterung der Schullehrer-Seminarien in Aussicht, da bei der gesteigerten Ausdehnung des Volks-Unterrichts und der schnell zunehmenden Bevölkerung die bestehenden Seminarien nicht mehr die erforderliche Anzahl von Lehrern auszubilden im Stande sind. Die evangelischen Seminarien sollen durch ein neues Seminar zu Oranienburg (Provinz Brandenburg) vermehrt werden und ist für die weitere Herstellung desselben eine Summe pro 1859 in Ansatz gebracht. Die Einrichtung eines neuen katholischen Seminars ist für das nächste Jahr nicht proponirt, dagegen wird beabsichtigt, das Schullehrer-Seminar zu Peiskretscham (Provinz Schlesien) zu erweitern, und soll zu diesem Zweck die Bewilligung der entsprechenden Mittel beantragt werden. Die von katholischen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses in der letzten Session des allgemeinen Landtages geforderte Vermehrung der katholischen Seminarien ist als ein dringendes Bedürfniß nicht anerkannt, da diese die Besetzung der vakanten katholischen Schullehrerstellen durch ihre Zöglinge leichter zu bewirken im Stande sind, als dies seitens der evangelischen Seminarien in Bezug auf die Lehrerstellen ihrer Konfession der Fall ist. Es ist hervorgehoben worden, daß die Zahl der katholischen Seminarien (15) zu den evangelischen (28) mit Rücksicht auf die Einwohnerschaft beider Konfessionen zu klein sei, dagegen entspricht die Zahl der beiderseitigen Seminaristen ganz den Bevölkerungsverhältnissen, denn die 15 katholischen Seminarien zählen 951, die evangelischen 1406 Zöglinge. Obschon hierdurch der Vorwurf, welcher der Regierung wegen Hintenansetzung der katholischen Seminarien gemacht worden ist, fortfällt, so will sie doch auf eine Vermehrung der Seminarien insofern Bedacht nehmen, daß die größeren derselben, wie das zu Breslau und Ober-Glogau, eine geringere Schülerzahl erhalten und zur Aufnahme der wegfallenden Schüler ein neues Seminar errichtet wird. Jedoch sind bis jetzt für die Beschaffung der Mittel hierzu keine Anträge gestellt oder stehen für's Erste nicht in Aussicht. Zur Zeit giebt es noch viel dringendere Bedürfnisse, die zuvörderst befriedigt werden müssen. In der verhältnißmäßig geringeren Zahl der katholischen Seminarien liegt auch der Grund dafür, daß die für die Ausbildung der katholischen Volksschullehrer zur Verwendung kommende Summe (69,326 Thlr.) nur etwas über die Hälfte der Summe beträgt, welche den evangelischen Seminarien zu Theil wird.

□ Von der Reise.

In den Zeitungen ist bisher viel von französischer Paßplackerei die Rede gewesen. Allein die Zeitungs-Redaktionen bedachten bei diesen Mittheilungen nicht, daß in Frankreich der verfehmte Grundsatz: „die Sprache ist dem Menschen gegeben, damit er seine Gedanken verbergen kann“ in **succum et sanguinem** des Volkes übergegangen und mithin jede öffentliche Sache fast immer nur von der Kehrseite wahr ist. Dies ist auch mit der sogenannten Paßplackerei der Fall. Denn da die französische Regierung Geld und wieder Geld und noch einmal Geld braucht, um das gegenwärtige System zu halten, so gab der Vorfall mit den bekannten Handgranaten einen willkommenen Vorwand, hinter einer Paßscheererei eine Paßprellerei zu verstecken. Die französischen Register zeigten nämlich, daß sich die ausländische Neugierde, den pariser Koloß alter Häuser zu sehen, in hunderttausenden neugieriger Individuen bequem besteuern lasse, wenn man unter dem Prätext der Sicherheit die auswärtigen französischen Gesandten jährlich diverse Millionen Franken durch Paßvisa verdienen ließe. Man bestimmte daher, daß die Reisenden jedes Gesandtschaftsvisum mit 5 Frcs. und — weil die Franzosen Nichts ohne Trinkgelder thun — mit 1 Frc. Trinkgeld honoriren müßten. Die Franzosen, welche nach dem Auslande reiseten, bezahlten dagegen an in Frankreich beglaubigte auswärtige Gesandte und Konsuln Nichts, weil alle auswärtigen Regierungen humaner gegen die Reisenden waren, als die Franzosen. Da auswärtigen Vorstellungen gegenüber Frankreich seine Paßprellerei nicht fahren ließ, so waren zuletzt die fremden Regierungen, wenn sie Frankreich nicht geradezu tributpflichtig werden wollten, gezwungen, den Grundsatz der Gegenseitigkeit anzuwenden und zu verordnen, daß die Franzosen, wenn sie aus ihrem Lande wollen, nun ebenfalls die Pässe bei den fremden Gesandtschaften müssen visiren lassen gegen eine Abgabe von 5 Frcs. Schon diese Verordnung beweiset, daß die auswärtigen Regierungen das französische Paß-Finanz-Manöver durchgesehen; mehr aber noch zeigt die Paßmanipulation der Franzosen, daß es bei ihrer Besteuerung der Paßvisa blos auf eine Paßprellerei abgesehen war, denn der Modus in Brüssel, von wo täglich Hunderte nach Paris abgehen, war folgender: es ging täglich im Hôtel ein Mann — wie ich vermuthe, ein Lohndiener der französischen Gesandtschaft — herum, welcher alle Fremden fragte, ob sie nach Paris reisen wollten. Die Bejahenden ersuchte er um die Pässe zum Visiren. Nach einiger Zeit hatte er die Pässe visirt zurückgebracht und 6 Frcs. vom Wirthe auf Rechnung der Fremden einkassirt. In kleineren Hôtels hatte, wie ich von anderen Reisenden erfuhr, der Hausknecht das Paßvisiren besorgt. Welche Sicherheit eine solche gleichgiltige, blos den Geldsack tangirende Maßregel erzeugen soll, ist schwer erfindlich. Denn auch auf der französischen Grenze wurde das Nachsehen der Pässe sehr flüchtig abgemacht, und wer irgend ein verdächtiges Werk in Frankreich auszuführen hat, wird durch diese Paßmanipulation, wie ich sie kennen gelernt, gewiß nicht davon abgehalten werden. Ist der Fremde einmal in Frankreich, so kümmert sich im ganzen Lande Niemand mehr um seinen Paß, und — wie ich glaube — auch nicht um seine Person, so lange er nicht bettelt, oder stiehlt. — Mit der Revision der Sachen nehmen es dagegen die französischen Douaniers sehr streng. Denn nicht nur, daß die männlichen Reisenden an ihrem Leibe bis aufs Aeußerste visitirt werden, ja die Hüte und Mützen abnehmen müssen, um zu zeigen, ob sie etwa eine Handgranate, oder irgend eine Arbeit, welche den Franzosen Konkurrenz machen könnte, im Hute oder in der Mütze bei sich führen: — auch die reisenden Frauen werden von weiblichen Visitatorinnen bis zur Unverschämtheit am Leibe untersucht (wobei namentlich die Korpulenten schlecht wegkommen sollen), und müssen ebenfalls die Hüte abnehmen. — Diese Plackerei ist gleichfalls auf den obgedachten abscheulichen Grundsatz basirt. Denn der ostensible Zweck der geschilderten Grenzrevision ist: den Beherrscher Frankreichs vor Handgranaten zu schützen; in Wahrheit aber, um das furchtbare Schutzzollsystem Frankreichs zu erhalten und künstlicher Industrie auf Kosten der Fremden und Einheimischen ein schwaches Leben zu fristen. In Frankreich wurde früher durch die Verschwendungen der Regierungen, wie der bereicherten Einzelnen, manche Industrie sehr gehoben. Von Frankreich verbreitete sich die Kenntniß nach Belgien und Holland und standen daher früher diese Länder hoch über Deutschland. Unser Vaterland ging langsam, aber besonnen und stetig voran; während jene genannten drei Länder in eitlem Pochen auf ihre Ueberlegenheit stehen blieben und jetzt in den meisten gewerklichen Erzeugnissen sowohl in Bezug auf Preis, als Geschmack und Solidität weit hinter England und Deutschland zurück sind, so daß nur noch das alte Vorurtheil der Ausländer für französischen Geschmack und französische Arbeit den Franzosen für ihre theuren und oft unpraktischen Arbeiten Kunden zuführt, keineswegs mehr ihre Ueberlegenheit die auswärtigen Kunden fesselt, diese vielmehr, wenn sie mehr Vaterlandsliebe und geschäftliche Umsicht hätten, längst dem französischen künstlichen Markte Valet gesagt haben würden.

Ja, nicht nur den auswärtigen Markt, sondern auch den inländischen hätten die eingebildeten französischen Industriellen längst an die Deutschen und Engländer verloren, wenn er nicht durch Prohibition und dieser gleichkommende Schutzzölle umstellt wäre. Daher die Angst vor Einschleppung fremden Fleißes und fremder Geschicklichkeit. — Wie weit die Eifersucht der Franzosen, namentlich gegen die deutschen Industriellen geht, davon hat unter Anderen unser berühmter Landsmann Krupp mit seinen Stahlkanonen mehr als genug erfahren. Man erzählte mir in Paris Wunderdinge von Kabalen, welche amtlich und privatim gegen die Einführung seiner großartigen Erfindung spielten, und wie es nur der Kraft und Ausdauer eines Deutschen möglich war, die französische Eitelkeit zu besiegen. — Wie weit aber verschiedene Gewerke in den obgenannten drei Ländern bereits gegen die Professionisten Deutschlands zurück sind, kann jeder Reisende in Holland, Belgien und Frankreich an jedem Thür- und Fensterverschluß, an jedem Ofen, an den meisten Treppen und Fußböden und vielem Anderen in und an den Häusern auf den ersten Blick sehen, wenn er nämlich die neuesten, meist sehr vollkommenen, gleichnamigen Arbeiten unserer deutschen Gewerksmeister zu beurtheilen versteht. —

Ein anderer Beweis dafür, daß die Paßprellereien und Visitationsscheerereien in Frankreich anderen Zwecken, als offiziell angegeben, die-

[Die Verurtheilung des „Kladderadatsch“.] Die Nr. 53 des „Kladderadatsch“ vom vorigen Jahre enthielt bekanntlich einen Artikel, welcher einen Erlaß des Magistrats zu Liegnitz in einer humoristisch scharfen Weise kritisirte. Durch diese Kritik fühlte sich der genannte Magistrat beleidigt und erhob Klage gegen den Redakteur des „Kladderadatsch“ und Verfasser der inkriminirten Notiz, Literat Dohm, in Folge dessen das hiesige Stadtgericht den Angeklagten wegen Beleidigung einer öffentlichen Behörde unter Annahme von mildernden Umständen zu einer Geldbuße von zehn Thalern event. vier Tagen Gefängnißstrafe verurtheilte. Der Angeklagte appellirte und das Kammergericht bestätigte das erste Erkenntniß, indem es den vom Angeklagten angetretenen Beweis, daß, nicht der Magistrat zu Liegnitz, sondern der Kopist den kritisirten Erlaß geschrieben und also dieser durch die Kritik nur angegriffen sein könne, als unerheblich zurückwies, da der Erlaß im Namen des Magistrats publizirt sei. Der Angeklagte Dohm hat gegen diese Entscheidung die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt, indem er in der Unterlassung der Erhebung des angetretenen Beweises eine Beschränkung der Vertheidigung erblickt. In der gestrigen Sitzung des königlichen Ober-Tribunals, in welcher diese Nichtigkeitsbeschwerde verhandelt wurde, führte der Ober-Staatsanwalt aus, daß es dem Ermessen des Ober-Appellationsrichters lediglich überlassen sei, ob er einen derartigen Beweis erheben wolle oder nicht. Der zweite Richter habe angenommen, daß der Magistrat zu Liegnitz von dem Verfasser des Erlasses nicht zu trennen sei, weshalb auch der Magistrat als die beleidigte Person zu betrachten sei. In Folge dessen beantragte der Ober-Staatsanwalt die Zurückweisung der Nichtigkeitsbeschwerde, worauf das königliche Ober-Tribunal auch nach einiger Zeit erkannte, so daß das verurtheilende Erkenntniß nunmehr in allen drei Instanzen bestätigt ist.

P. C. Nachdem die königliche Staatsregierung durch die vom Landtage genehmigten Gesetze vom 14. Mai 1855 und vom 25. Mai 1857 die nöthigen Vorkehrungen getroffen hatte, um die Ueberschwemmung des heimischen Verkehrs mit den Papier-Werthzeichen des Auslandes zu verhüten und die Erhaltung des Metallgeldes als Grundlage des inländischen Geldumlaufes zu sichern, war bekanntlich das Bedürfniß einer Regelung der Grundsätze über Ausgabe von Papiergeld mit erhöhter Lebhaftigkeit hervorgetreten, und es erschien angemessen, gemeinsame Normen für das Gebiet des Zollvereins durch Vereinbarung zwischen allen betheiligten Staaten festzustellen. Die königliche Regierung ergriff die Initiative einer solchen Maßnahme, indem sie die Angelegenheit zum Gegenstande einer allen Zollvereinsgenossen mitgetheilten Denkschrift machte und, als der Vorschlag auf allen Seiten Anklang fand, später durch Cirkular vom 15. Oktober v. J. die Eröffnung von Konferenzen für den angegebenen Zweck in Aussicht stellte, indem sie zugleich in einigen allgemeinen Zügen ihre Ansichten über die in Betracht kommenden Fragen darlegte. Damals unterblieb die Anberaumung eines Termins für den Beginn der Konferenzen, weil einige Zollvereins-Regierungen mit ihren Aeußerungen im Rückstande geblieben waren. Indessen ist der von Preußen angeregte Plan keineswegs als aufgegeben zu betrachten. Vielmehr bleibt, wie wir vernehmen, die Verwirklichung desselben noch immer in Aussicht, nur mußte es sich empfehlen, die weitere Förderung des Werkes auf einen Zeitpunkt zu verlegen, wo ein größeres Maß von Erfahrungen über die Wirksamkeit des mächtig entwickelten Bankwesens vorliege und ein festeres Urtheil über die Bedürfnisse des aus den Schrecken einer allgemeinen Geldklemme in das Ueberfluthen des Kapitals-Angebotes geworfenen Verkehrs möglich sein wird.

— Im September v. J. hatte der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten die Bezirksregierungen zur gutachtlichen Aeußerung über die Zweckmäßigkeit der Einziehung der Kreis-Wundarztstellen aufgefordert. Die Regierungen haben sich theils für, theils gegen die Einziehung ausgesprochen. Die Gründe für die Beibehaltung der gedachten Medizinalstellen haben den Herrn Minister bewogen, sich in gleichem Sinne zu entscheiden; zugleich aber ist beschlossen worden, die Obliegenheiten der Kreis-Wundärzte anderweitig zu regeln, höhere Anforderungen an dieselben zu stellen und insbesondere ihren Wirkungskreis in sanitäts- und medizinal-polizeilicher Hinsicht zu erweitern. Dies soll die Wiederbesetzung der gegenwärtig erledigten Stellen nicht verzögern, dabei aber den neuanzustellenden Kreis-Wundärzten jedesmal ausdrücklich eröffnet werden, daß eine anderweitige Regulirung ihrer Dienstobliegenheiten, namentlich eine Erweiterung ihrer bisherigen Theilnahme an sanitäts- und medizinal-polizeilichen Geschäften, vorbehalten bleibe. Uebrigens ist es die Absicht, die Kreis-Wundarztstellen allmälig nur mit praktischen Aerzten, welche die Physikats-Prüfung bestanden, zu besetzen, weshalb vorbehalten ist, darüber Beschluß zu fassen, ob noch ferner die für Wundärzte erster Klasse bestimmte forensische Prüfung beizubehalten sein wird. Die königl. Regierungen sind durch Cirkularerlaß neuerdings von den Absichten des Herrn Ministers in Kenntniß gesetzt worden.

Deutschland.

Frankfurt, 22. September. Der Gesandte Dänemarks für Holstein-Lauenburg hat, wie man vernimmt, den vereinigten Ausschüssen in ihrer dritten Sitzung vom 20. d. M. neue vertrauliche Mittheilungen gemacht, welche den Erwägungen der Regierungen der Ausschußmitglieder unterbreitet worden sind. (Dr. J.)

Frankfurt, 22. Septbr. [Zur holstein-lauenburgschen Angelegenheit.] Die vereinigten Ausschüsse haben jetzt die Vernehmung des dänischen Gesandten beendet und sind dessen Erklärungen, welche er theils schriftlich, theils mündlich abgegeben, in authentischer Form konstatirt worden. Dem bestehenden Geschäftsgange gemäß gelangt das aufgenommene Schriftstück nun an den bisherigen Referenten, Freiherrn v. Schrenk, zur vorläufigen Prüfung und Abfassung des Vertrags-Entwurfs. Auf der Grundlage desselben finden demnächst die Berathungen des Ausschusses über die Stellung statt, welche der letztere der dänischen Mittheilung gegenüber einnehmen wird. Die Frage, welche zur Entscheidung vorliegt, knüpft sich an den Beschluß vom 20. Mai und lautet auf ihre einfache Formel gebracht dahin: Entspricht die letzte dänische Erklärung den Anforderungen des erwähnten Beschlusses oder nicht? Es läßt sich annehmen, daß die Bundesversammlung hierüber baldmöglichst eine Entscheidung treffen wird. Uebrigens steht für die nächste Zeit die Erneuerung der am 18. Februar niedergesetzten Exekutions-Kommission bevor. Nach Art. 2 der betreffenden Verordnung vom 3. August 1820 nämlich muß nach Ablauf von je 6 Monaten eine Erneuerung stattfinden, bei welcher zwei Mitglieder ausscheiden. Die erste halbjährliche Frist ist nun in diesem Monate abgelaufen; in derselben haben als Mitglieder fungirt: Oesterreich, Preußen, Baiern, Sachsen, Würtemberg, und als Stellvertreter: Hannover und Baden. (Zeit.)

Oesterreich.

Wien, 20. September. Die „Independance belge“ enthält in ihrer Nr. 261 vom 18. d. Mts. eine kurze Korrespondenz aus Wien, worin einer Cirkular-Depesche Erwähnung geschieht, die Graf Buol an die kaiserlichen Bevollmächtigten zu Jassy und Bukarest gerichtet hat, um ihnen die Tragweite der von der pariser Konferenz in Betreff der Organisation der Donau-Fürstenthümer gefaßten Entschlüsse zu erläutern. Folgendes ist die Analyse dieser Note:

„Um den Antheil zu begreifen, den Oesterreich an der am 19ten August in Paris unterzeichneten Konvention genommen hat, bedarf es für diejenigen, welche die orientalische Politik Oesterreichs mit Aufmerksamkeit verfolgt haben, keiner besonderen Erklärung; sie werden sich bewußt sein, wie Oesterreich handeln mußte und gehandelt hat. In allen die Organisation der Fürstenthümer betreffenden Fragen hat Oesterreich die wahren Interessen dieser Länder lebhaft vertheidigt. Kraftvoll und erfolgreich wurden die Gleichheit aller Moldau-Wallachen vor dem Gesetze, die gleichmäßige Vertheilung der Steuern, der Genuß der politischen Rechte für alle Christen ohne Unterschied der Konfession, die Verbesserung der Lage der ländlichen Bevölkerung, die Regulirung der einflußreichen Kloster-Angelegenheiten auf soliden und billigen Grundlagen, so wie andere die öffentliche Wohlfahrt betreffende Gegenstände verfochten.

„Dagegen erachtete Oesterreich die von einigen Mächten vorgeschlagene Verschmelzung beider Fürstenthümer in einen Staat den suzeränen Rechten der Pforte eben so, wie den hergebrachten Rechten jedes Fürstenthums auf abgesonderte Verwaltung und Wahrnehmung seiner eigenthümlichen Interessen widersprechend. Oesterreich durfte sich hierbei auf die geschichtlichen Erfahrungen berufen, die in der Vergangenheit gemacht worden sind, so oft man zu dem Versuche schritt, lange, oder, wie hier der Fall ist, von jeher getrennt gewesene Länder zu verbinden. Vielfache Zerwürfnisse, die endlich zu Bürgerkriegen führten, sind immer die Wirkung eines solchen Verfahrens gewesen, auch wenn es in der besten Absicht unternommen wurde. Die Losreißung unter trüben Verhältnissen und die dauernde Animosität unter den Getrennten blieb nicht aus.

„Diese Ueberzeugungen haben im Schooße der Konferenz den Sieg davon getragen, und die Union der Fürstenthümer ist nicht blos für den Augenblick fern gehalten, es sind auch ausreichende Bürgschaften dafür gegeben worden, damit die Union nicht das Ergebniß der fortschreitenden Entwickelung in den Institutionen beider Länder werde. Jedes Fürstenthum behält seine abgesonderte Regierung mit einem von der betreffenden Versammlung auf Lebenszeit gewählten Hospodaren an der Spitze. Auch die Verwaltung der Finanzen und der kirchlichen Angelegenheiten bleibt in jeder Provinz getrennt, und die Miliz einer jeden hat ihre eigene Fahne. Die Verwaltungsformen gleichen sich nur bei solchen Gegenständen, welche gemeinsame Interessen beider Fürstenthümer berühren, und daran nimmt eine gemischte Kommission mit berathender Stimme Theil.

„Ohne Gewaltthat und Aufruhr gegen die suzeräne Macht ließe sich mithin die politische Union der Fürstenthümer nicht herbeiführen. Ein solcher Versuch müßte aber die traurigsten Folgen für seine Urheber und deren Land herbeiführen. Sie würden sich bitter getäuscht finden, sollten sie dabei auf fremde Unterstützungen rechnen. Alle Konferenz-Mächte haben die Integrität des türkischen Reiches feierlich anerkannt und würden es für ihre Pflicht erachten, Eingriffe in dieselbe nicht zu gestatten.

„Gewiß hat man in Deutschland die Intentionen des hiesigen Kabinets nie anders beurtheilt; allein man sollte auch, wenn dem entgegengesetzte Nachrichten fälschlich verbreitet werden, sich nie beirren lassen. Wie man auch über die Politik Oesterreichs denken möge, einen gleichbleibenden Charakter wird man ihr zugestehen müssen. Die Grundsätze, die es bei Abwickelung der orientalischen Fragen kund gegeben hat, sind eine unwandelbare Norm, von der zu keiner Zeit um eines Haares Breite abgewichen werden wird. Nun bestimmt formulirte Uebereinkünfte vorliegen, läßt sich erwarten, daß Niemand an der Heiligkeit der Verträge rütteln werde.“

** **Wien,** 23. Septbr. Eine zahllose Menschenmenge drängte sich während des heutigen Vormittags zur Burg, um gruppenweise in die Hofburgkapelle gelassen zu werden, wo in geschlossenem Sarge der Leichnam der Frau Erzherzogin Margaretha ausgestellt war. Nachmittags 3 Uhr rückten die Truppen zum Leichenkondukt aus und um 4 Uhr bewegte sich der Leichenzug von der Hofburg zur Kapuziner-Kirche. In letzterer, die ganz schwarz ausgeschlagen und mit Fackeln erleuchtet war, erwartete der Hofstaat und die Generalität die Leiche. Der Sarg wurde auf ein castrum doloris gestellt und von dem Kardinal Fürsterzbischof von Wien eingesegnet. Die Patres Kapuziner trugen sodann den Sarg in die Gruft hinab, wo derselbe nochmals geöffnet ward. Der Obersthofmeister stellte hier an den Pater Guardian die Frage, ob er in der Verblichenen den Leichnam der Frau Erzherzogin erkenne, und nach erfolgter Bejahung überantwortet er demselben den Sarg, worauf der Guardian sprach: „Der höchste Leichnam wird hier nach schuldigster Obsorge bei uns wohl verwahrt sein.“ Darauf ward der Sarg mit zwei Schlössern verschlossen, den einen Schlüssel nahm der Obersthofmeister, den andern der Pater Guardian an sich. Einige Tage später erst wird der hölzerne Sarg in einen kupfernen gestellt werden. Das Herz der verblichenen Frau Erzherzogin wird, nach dem Wunsche des Erzherzogs Karl Ludwig, in der Hof-Kapelle zu Innsbruck aufbewahrt werden.

Der Vertrag über den Verkauf der Südbahn ist heute Vormittag im Finanzministerium unterzeichnet worden. Ueber den Inhalt desselben habe ich meinen frühern Mittheilungen nur noch ein Paar kleine Details beizufügen: Die neue Kompagnie wird einen Verwaltungsrath von 36 Mitgliedern haben; zum Präsidenten desselben ist Graf F. Zichy, z. Z. Obersthofmeister des Erzherzogs Ferdinand Max, designirt, und soll einen Minimalgehalt von 20,000 Fl. beziehen. Das Kapital der neuen Gesellschaft ist auf 550 Millionen Francs geschätzt, 200 Millionen sollen durch Aktien, der Rest durch Obligationen aufgebracht werden. Während der Verhandlungen über dieses Geschäft ist schon das Projekt aufgetaucht, eine zweite große Aktiengesellschaft zu bilden, in deren Händen die Eisenbahnunternehmungen auf dem jenseitigen Donauufer vereinigt werden sollen. Man denkt dabei an eine Erweiterung des Unternehmens der französisch-österreichischen Staatsbahngesellschaft und ihre Fusion mit der Theißbahn ꝛc., die Sache hat wegen der Nordbahn keine geringen Schwierigkeiten, wird indessen nicht für unmöglich angesehen. Diesseits der Donau würde also Rothschild, jenseits der Donau Pereire das Eisenbahnnetz Oesterreichs in Händen haben.

Aus Tirol ist eine Petition der ländlichen Bevölkerung hier eingegangen, welche die Herabsetzung der Eigenthums-Veränderungstaxen (Kauf-, Cessionsstempel ꝛc.) beantragt. Zu diesem Ende wünschen die treuherzigen und naiven Bittsteller, man möge die ihnen „längst“ versprochene Congregation (Provinzial-Landtag) einberufen. Wie die Sachen liegen, haben die Bittsteller eine sehr geringe Hoffnung, ihre Wünsche erfüllt zu sehen. Der Finanzminister wird in diesem Augenblicke kaum einer Verminderung der Staatseinnahmen Vorschub leisten, und was die Congregation betrifft, so weiß Jedermann hier, daß wir der Beendigung unseres zehnjährigen Provisoriums kaum je ferner gestanden haben, als eben jetzt.

Auf dem alten Fleischmarkt, mitten unter Juden und Türken, die dort ihre Hauptlager haben, erhebt sich jetzt ein stattliches, aber eigenthümliches Gebäude von der Höhe eines dreistöckigen Hauses mit einer niedrigen Kuppel. Es ist im Rohbau ausgeführt und in orientalischer Weise an den Außenwänden überreich mit Gold bemalt; geschmackvoller ist der über den Portalen angebrachte Schmuck, der in Rahl'schen Gemälden besteht. Vom Volke wird der Neubau „das goldene Haus“ genannt, es ist die neue griechische nichtunirte Kirche, fast ganz durch Munificenz des Baron Sina erbaut.

Die „Neue Preuß. Ztg.“ von vorgestern ist hier konfiszirt worden. Der Staatsminister v. Beust ist heute aus Dresden hier angekommen.

Frankreich.

Paris, 21. September. [Die Expedition gegen Cochinchina.] Der „Moniteur de l'Armee“ bestätigt heute unsere Mittheilung, daß die Expedition nach Cochinchina im Monat November stattfinden werde. Das Motiv dieser Expedition ist bekanntlich die schändliche Verfolgung der Christen trotz des Vertrages von 1785, worin sich der Kaiser Gia-Long für sich und seine Nachfolger verbindlich machte, die Ausübung des Christenthums zu dulden. Seit länger als 30 Jahren werden die Christen auf das Grausamste mißhandelt. Vor 2 Jahren schickte das französische Gouvernement den Hrn. v. Montigny nach Cochinchina, um eine freundschaftliche Vergleichung anzubahnen, aber der Kaiser Tu-Dae ließ den Unterhändler nicht einmal landen, und dessen Briefe ließ er unbeantwortet. Der Admiral Rigault de Genouilly wird seine Truppen in der Bucht von Tourane ausschiffen, ein Territorium, das am Ende des vorigen Jahrhunderts der Kaiser Gia-Long an Frankreich abgetreten hatte. Bekanntlich wurde

---

nen, ist der Umstand, daß der gegenwärtige Beherrscher Frankreichs sich dem Publikum immer nur in respektvoller Entfernung zeigt. Denn in St. Cloud trat er nach dem Diner allerdings mit der Kaiserin auf den Balkon, allein die berittenen Bärenmützen wußten den Halbkreis des anwesenden Publikums so groß zu machen, daß die Nächsten immer noch etwas weiter abstanden, als möglicherweise ein guter Revolver, oder ein Pistol trägt. Meiner Bemerkung über dieses Mißtrauen, welches in anderen Staaten unbekannt ist, setzte man die Behauptung entgegen: „o Louis Napoleon zeigt sich auch allein auf der Straße.“ „Haben Sie ihn gesehen?“ frug ich. „Nein, aber mein Vetter hat's gesagt und dann steht es auch in den Zeitungen.“ „Hat ihn Ihr Vetter, oder überhaupt Jemand, den Sie kennen, gesehen?“ frug ich weiter. „Nein, aber es steht in den Zeitungen.“ Also ist's eine Lüge, sagte ich, denn die französischen Zeitungen dürfen Alles, nur die Wahrheit nicht mittheilen; und Kaiser Napoleon hat weder zu seinen Paß-, noch zu seinen Grenzmaßregeln in Bezug auf seine Person Vertrauen (und zwar mit Recht): sondern nur zu seinen Bayonneten und Bärenmützen. Fr. M.

Aus Indien.

Der Korrespondent der „Times“ schreibt aus Ostindien: Da liegt die große Stadt Delhi vor mir, theilweise in Trümmern, aber noch immer eines der denkwürdigsten Denkmale der großen muhamedanischen Epoche. Früher war es berühmt durch seine Gold- und Silberstickereien, durch seine Shawl- und Spitzen-Fabrikation. Jetzt ist dieser Erwerbszweig schon stark in der Abnahme begriffen. Wohl haben die Arbeiter ihre Werkstätten durch Geld, das ihnen später zum Theil zurückgestellt wurde, wieder an sich gebracht, aber doch haben nur etwa ein halb Dutzend von ihnen die Erlaubniß erhalten, in der Stadt zu wohnen; und so geht es mit ihrer Kunst rasch zu Ende. Den berühmten Juwelieren geht es nicht besser, sie sind Lastträger und Hausirer geworden. Was blieb mir auch sonst zu thun übrig? sagte mir einer dieser Leute, der sonst für den König und für mehrere europäische Potentaten gearbeitet hatte. Erst plünderten mich die Sipoys aus, und was sie übrig gelassen, nahmen die Engländer nach Erstürmung der Stadt. So ging es wohl den meisten.... Was den neugierigen Reisenden betrifft, so mag er sich in Acht nehmen, daß ihn seine Lust, möglichst viel selbst zu sehen, nicht in unangenehme Lagen bringt. So wäre es mir an einem schönen Morgen, an dem ich Kutub besuchte, beinahe schlimm ergangen. Ich sehnte mich nämlich darnach, das Innere der phantastischen so sehr merkwürdigen Säule zu sehen, die sich aus der Mitte der dortigen Ruinen erhebt — ein Cylinder, der sich nach oben allmählig verengt, aus behauenen Steinen aufgebaut ist, der St. Paulskirche an Höhe kaum nachsteht, und von dem Gipfel bis zum Boden mit den feinsten Bildhauerarbeiten bedeckt ist. Zum Glück für mich gestattete mir der Zustand meiner Gesundheit nicht, hinaufzusteigen. Ich sage, es war ein Glück für mich, denn in einer der tiefen dunkelen Treppenvertiefungen hat sich ein Leopard eingenistet, dem erst Tags zuvor ein Eingeborner beinahe zum Opfer gefallen war. Safter Jung's Grabmal war ebenfalls von einem Tiger oder Leoparden zur Wohnung erkoren worden; aber da keiner meiner Gefährten sich in Jagdverfassung befand, kam der Tiger (oder wenn man will: kamen wir) mit heiler Haut davon.

Reisen in Indien kostet im Ganzen genommen beinahe eben so viel, nicht mehr und nicht weniger als in der übrigen Welt, mit einem Pfund Sterling täglich läßt sich auskommen, vorausgesetzt, daß man nicht sehr rasch reisen will. Die Post kostet 8 Anas (ungefähr 10 Silbergroschen) auf die englische Meile für einen Postkarren; dann ist der Kutscher, der Hufschmied, die Butter zum Räderschmierer nebst den andern kleinen Etcaeteras zu bezahlen. In den Posthäusern (dàk bungalows), viereckigen, einstöckigen, mit spitzem Dache und einem Vorhofe versehenen Gebäuden, die einander im ganzen Lande wie ein Ei dem andern gleich sehen, wird dem Reisenden, der dort beim Anhalten eine Stube benutzt, ein Schilling berechnet, während der Tarif für Huhn und Reis je nach Umständen verschieden angesetzt ist. Wasser ist sehr wohlfeil; man zahlt eine Kleinigkeit für eine Punkah und für Bequemlichkeiten anderer Art; gezahlt aber muß für Alles und Jedes werden, so daß sich die Rechnung am Ende des Tages auf ein Pfund Sterling hinaufarbeitet. Will Einer Bier, Wein oder Sodawasser trinken, so kommt ihm das bei den jetzigen Zeiten gewaltig theuer zu stehen.

In Kurnaul kam ich um 9 Uhr des Morgens an. Die Stadt steht im Rufe, die schmutzigste in ganz Indien zu sein. Ich sah nur eine lange hohe Ziegelmauer, mit Bastionen und Zinnen hier und da versehen; allenthalben halbverfalleue Gebäude, über denen wieder halbverfallene Dächer, Moscheen und Minarets emporragten. Die Einwohner aber waren die am buntesten gekleideten, am reinlichsten aussehenden Mohamedaner, die mir in ganz Indien vorgekommen sind — allesammt unverschämt dreinschauend und so entschiedene Christenhasser, wie nur Shylock einer war. Von Kurnaul nach Umballah sind 56 englische Meilen. Aber die Straße dahin ist so jämmerlich, daß wir erst nach 13 Stunden die Stadt erreichten. Bald zogen uns Pferde, bald wurden wir von Menschen fortgeschoben. Auch die Gegend ist kahl, trostlos, öde. In Umballah, wie schon früher in anderen unserer Militärstationen, fiel mir die Aehnlichkeit auf, welche diese unsere indischen Plätze mit den russischen Stationen in Bessarabien haben. Hier wie dort mathematische Linien, die Häuser in strenggehaltener Fronte aufgestellt, niedrige Mauern, viereckige geräumige Vorhöfe, keine Spur von einer Mittelklassen-Bevölkerung u. s. w. Was allein fehlt, um die Aehnlichkeit vollständig zu machen, ist, daß die Russen in ihren Besitzungen keine eingeborenen Prinzen besitzen, wie wir. Viele von diesen und den Zemindars sind im Laufe der Rebellion verschwunden, aber es muß sich zeigen, ob wir Indien ohne sie leichter regieren werden. Mir scheint es fast, ob diese Leute mächtige Hebel in unsern Händen waren, mit deren Hilfe es nur vergleichsweise wenig Arbeit kostete, Millionen nach unserem Willen zu lenken. Wie die Puffers an unseren Eisenbahnwagen, standen sie zwischen unserer Regierungsmaschine und dem Stoße öffentlicher Vorurtheile und Leidenschaften. Der Strang und die Kanone haben Vielen von ihnen ein frühzeitiges Ende gebracht, aber Land und Leute sind geblieben. Und so absonderlich es auch klingen mag, die Einwohner hängen oft mit Leib und Seele an ihren Prinzen und deren Familien, obwohl sie von ihnen doch wahrlich des

im Jahre 1857 der spanische Bischof Diaz hingerichtet, und Spanien wird sich deshalb an der Expedition betheiligen, und zwar durch Stellung einer Truppen-Abtheiluug von den Philippinen.

[Pater Lacordaire] ist von Neuem zum Provinzial der französischen Dominikaner gewählt worden. Derselbe versah seit Herstellung dieses Ordens in Frankreich bis zum Jahre 1854 bereits diese Würde. Der beredte Pater bleibt jedoch wie bisher Lector der Schule von Sarreze.

Großbritannien.

London, 21. September. [Lord Derbys Pferdeversteigerung. — Reform des Schwurgerichts.] Lord Derbys Pferdeversteigerung, die den Stall des edlen Lords nur um etwa 12 Pferde, und zwar nicht eben die hoffnungsvollsten, ärmer gemacht hat, bildet heute das Tagesgespräch, wie vor einigen Tagen Villafranca und vor ein Paar Wochen das Bombardement von Dschedda. Da der Minister die besten Pferde zurückkaufen ließ, sagt man, er habe seinen Stall nur säubern wollen; Andere trauen ihm einen ernstlicheren Vorsatz zu, seine Leidenschaft für den „Turf" zügeln zu wollen, aber behaupten, im Augenblick der Ausführung sei ihm sein Vorhaben wieder leid geworden. Die „Daily News" und die „Times" benutzen diese Schein-Auktion zu bitteren Angriffen gegen den Minister. Ersteres Blatt sagt, der Lord sei auch diesmal wieder seinem Charakter treu geblieben, er habe viel Lärmen gemacht, aber sich besonnen, als es zum Handeln kam; letzteres Blatt, nachdem es dem Lord wegen seiner Lust an der Rennbahn eine starke Predigt gehalten, bemerkt, die passendste Grabschrift für ihn würde sein, daß kein Mensch je mehr gesprochen und weniger gethan habe. — An Lord Campbell, der im Laufe der letzten Session im Oberhause seine Absicht ankündigte, im nächsten Jahre eine Bill einzubringen, die im Schwurgericht nicht mehr die Einstimmigkeit der 12 Geschwornen zur Bedingung eines giltigen Urtheilsspruches mache, hat der sheffielder Arbeiter-Ausschuß „für auswärtige Angelegenheiten" eine Zuschrift gerichtet. Das Schreiben ist vom 24. August datirt, und protestirt gegen diese Neuerung als eine unenglische. Da jener Ausschuß keine Antwort erhielt, kündigte er dem Lord in einem Schreiben vom 17. September an, daß er diese Korrespondenz in die Zeitungen setzen werde.

London, 21. September. Unter den Passagieren aus dem Orient, die der Dampfer „Pera" gestern in Southampton landete, sind einige Leute von der Mannschaft des „Cyclops", die beim Bombardement von Dscheddah mitgewirkt haben. Sie sind alle leidend. Das rothe Meer soll für Matrosen, und namentlich für Maschinisten ein schreckliches Klima haben. Unter dem Leinwandzelt auf dem Verdeck erreichte das Thermometer zuweilen 130 Grad Fahrenheit. Bei Nacht schliefen sie oft in schwerem Thau gebadet. Um sich zu kühlen, gingen die Heizer beinahe splitternackt, aber kaum arbeiteten sie eine Minute lang am Feuer, so rann der Schweiß in Strömen von ihnen. Ihre Gelenke erhitzten sich und wurden wund, und sie litten außerordentlich. Ein Heizer des „Cyclops", der auf dem „Pera" heimkam, ein blutjunger Mensch, bringt ein allem Anscheine nach unheilbares Asthma mit. Die Leute sagen, daß das Bombardement von Dscheddah viel stärker ausgefallen wäre, aber es befand sich nur ein dürftiger Vorrath von Schießbedarf an Bord. Es war nicht möglich, mehr Munition zu bekommen, außer wenn man deshalb nach Aden ging. Es war nur genug am Bord, um den Behörden solchen Schrecken einzujagen, daß sie die Rädelsführer hinrichteten. Der „Cyclops" konnte der Stadt nicht nahe kommen, aber sein Bomben- und Kugelregen war trefflich gezielt. Eine Bombe fiel unter einen Haufen von ungefähr 500 drohenden (?) Arabern am Strande und räumte unter ihnen gehörig auf. Die zur Hinrichtung Verurtheilten wurden auf ein zwischen dem „Cyclops" und der Stadt gelegenes Riff gebracht. Ihr Urtheil lautete auf Enthauptung. Der erste, der den Todt litt, gestand, daß er ein Rädelsführer gewesen war. Allen wurden die Arme gebunden, und man glaubte, daß einige der Hingerichteten unschuldig waren. Die Enthauptung des ersten Opfers geschah mit großem Geschick. Der nächste war ein Neger, ein hochgewachsener und starker Bursche. Er hielt eine energische Rede, ehe er sein Haupt auf den Block legte. Der Scharfrichter brachte ihm erst blos eine Wunde am Halse bei. Da begann der Delinquent furchtbar zu ringen, und machte seinen Arm frei, und indem er seinen Hals schützen wollte, wurde ihm der Arm abgehackt. Man mußte ihn erschießen. Der Scharfrichter schnitt dann dem Todten einen Finger ab, um den silbernen Ring darauf zu bekommen. Einige der Bungalows, die auf der Höhe von Dscheddah vernichtet wurden, waren augenscheinlich zur Beförderung von Sklaven ausgerüstet, und es schien im rothen Meere sehr viel Sklavenhandel getrieben zu werden. Eine Anzahl Neger schwamm dem „Cyklops" zu, während derselbe dort lag, und bat den Kapitän um Schutz, der den Flüchtlingen auch gewährt ward. Einige wurden gleich auf die Schiffsliste gesetzt, andere sollten nach Bombay geschickt werden. Das rothe Meer zwischen Suez und Dscheddah wurde sowohl in der Nähe der Küste wie in der Mitte sondirt. Der Grund zeigte sich zur Legung eines unterseeischen Kabels wie geschaffen. Die Tiefe betrug an manchen Stellen 1100 und 1300 Faden. Der „Cyclops" sollte an drei Monate bei Suez liegen bleiben und dann zwischen Dscheddah und Aden sondiren. Das rothe Meer hat einen Korallen-Boden.

Spanien.

Madrid, 17. September. [Neue Rüstungen für Kuba.] Der Erhaltung resp. Vertheidigung der Insel Kuba wird unausgesetzt die größte Aufmerksamkeit zugewendet. So ist neuerdings beschlossen worden, die dortige Garnison wieder um 3000 Mann zu vermehren, und die Dampf-Fregatten „Isabella die Katholische" und „Isabella II." zur Verstärkung der dortigen Marine-Station nach möglichst schneller Armirung nach der Havannah abgehen zu lassen.

Schweden.

Gothenburg, 18. Septbr. „Oeresundsposten" zufolge ist die hübsche kleine Stadt Torrekow in Schonen, zwischen Halmstad und Engelholm, in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag fast ganz abgebrannt. 55 Häuser und die Kirche sollen von den Flammen verzehrt worden sein. Die Stadt war größtentheils von Schiffern bewohnt und sehr dicht bebaut.

Provinzial-Zeitung.

□ **Breslau,** 24. Septbr. [Die Konzerte der Theater-Kapelle] nehmen nächsten Donnerstag den 30. im Saale des Herrn Springer unter Blecha's und Hesse's Leitung ihren Anfang, und zwar mit der Verstärkung der Streichinstrumente, welche seit einigen Wochen von der Theater-Direktion angeordnet wurde, und die sich im Theater schon zum Oefteren auf das Erfreulichste sehr effektvoll geltend gemacht. Diese Kapelle ist also im Augenblicke unter den hiesigen Orchestern quantitativ die bedeutendste; was sie qualitativ ist, darüber braucht man wohl kaum etwas zu sagen. Selbstredend muß das Orchester eines großen Theaters, welches täglich zusammenwirkt und die schwierigsten Aufgaben bei großen Opern zu lösen hat, in künstlerischer Gewandtheit, Diskretion im Vortrage, Reinheit der Stimmung und im Ensemble Bedeutendes leisten, wenn es überhaupt bestehen soll. Was die Theaterkapelle speziell aber in den Donnerstagskonzerten seit einem Dezennium geleistet, dessen wird sich wohl Jeder erinnern, dem das Gedächtniß nicht untreu geworden, und der überhaupt Sinn für eine feine Exekution der Tondichtungen hat. An ein solches Orchester kann das Publikum mit Recht sehr hohe Ansprüche machen, und wird die Kapelle gewiß auch im nächsten Winter, wo sie ohnehin mit noch größern Kräften auftritt, als früher, Alles aufbieten, ihren alten Ruhm zu bewähren. M.

§ **Breslau,** 24. Sept. [Zur Tages-Chronik.] Seit Beginn dieser Woche giebt sich für die neuerdings wesentlich vermehrte Ausstellung schlesischer Alterthümer wieder eine recht erfreuliche Theilnahme kund. Zahlreichen Besuch entsenden jetzt insbesondere die öffentlichen und Privatschulen, für deren Zöglinge der Eintrittspreis auf 1 Sgr. ermäßigt ist. Freien Zutritt haben die Zöglinge der Waisen- und anderer Wohlthätigkeits-Anstalten, von welchen gestern und heute die Schüler des Taubstummen-Instituts, unter Leitung ihrer Lehrer, die Ausstellung besichtigten.

Allgemeinen Beifall erregen gegenwärtig die geologischen Vorstellungen im Saale des blauen Hirsch, woselbst allabendlich ein bedeutendes Auditorium dem anziehenden Vortrage des Herrn Professor Hoffmann lauscht, und die alle bisher erforschten Entwickelungsstadien unseres Weltkörpers darstellenden Transparentbilder bewundert. Später sollen auch in gleich anschaulicher Weise die verschiedenen Sonnen- und Planetensysteme vorgeführt werden. Eine höchst interessante Abwechselung gewähren die plastischen Tableaux, welche Hr. Hoffmann am Schlusse seiner Vorlesungen zu zeigen pflegt. Dieselben enthalten einige der berühmtesten antiken und modernen Marmorerzeugnisse in gelungenster Abbildung und können nicht verfehlen, auf jeden Beschauer den überraschendsten Eindruck zu machen.

⊙ **Breslau,** 24. Sept. Nach der großen Ueberschwemmung, die vor circa 13 Jahren den Hinterdom und dessen Umgebung heimsuchte, und den Damm in der Ufergasse durchbrach, ist letzterer seitens der Kommune auf eine sehr dauerhafte und zweckmäßige Weise nicht nur so weit er durchgerissen war, wieder hergestellt, sondern auch in der ganzen Länge der Ufergasse bedeutend verstärkt und erhöht worden. Für jenen Stadttheil ist daher eine solche Kalamität, als die damalige, nicht zu besorgen. Dagegen findet sich bei jenem Damme ein anderer Uebelstand, welchen wir hier berühren wollen, in der Hoffnung und in dem Vertrauen, daß demselben Abhilfe, baldige Abhilfe gewährt werden möge. Die Dossirung des Ufers nach der Oder zu bildet nämlich mit der Krone des Dammes einen sehr stumpfen Winkel. Sie ist wenigstens bis jetzt nur mit spärlichem oder gar keinem Grase bewachsen. Namentlich ist es daher zur Abendzeit sehr schwer, die Linie zu erkennen, welche die Dammkrone von der Dossirung scheidet. Die Beleuchtung dort ist eine sehr spärliche und an finstern, regnerigen Abenden eine unzulängliche. Es ist daher für diejenigen, welche des Abends die Ufergasse passiren, sehr leicht, von der Dammkrone auf die Dossirung des Dammes zu gerathen. Ist dies aber einmal geschehen, so ist auch die Gefahr, in die dort sehr tiefe Oder zu fallen, und zu verunglücken, sehr groß. Auch für Kinder und altersschwache Leute ist diese Gefahr jeden Augenblick vorhanden. Früher war der untere Theil des Dammes meist mit Weidensträuchern bewachsen, welche zum Schutz gegen einen etwaigen Sturz in die Tiefe wenigstens einigermaßen sicherten. Gegenwärtig fehlen dieselben, und die Sohle des Dammes grenzt unmittelbar an den tiefen Strom, was die Gefahr verdoppelt. Eine Barriere scheint hier ein dringendes Bedürfniß zu sein. Man glaube nicht, daß die oben ausgesprochenen Befürchtungen grundlos sind. Die Erfahrung hat ihre Richtigkeit bestätigt. Es sind bereits im Laufe der Jahre mehrere Fälle vorgekommen, daß Menschen von dem Damme herab in die Oder gestürzt sind. Sie wurden zwar gerettet, konnten aber eben so gut ums Leben kommen, wie die, die an derselben Stelle beim Wasserholen verunglückten, wenn die zufällig in der Nähe befindliche Hilfe nicht zur Hand war. Wir wollen daher auf diesen für die Bewohner jenes Stadttheils so wichtigen Gegenstand besonders aufmerksam gemacht haben.

△ **Reichenbach,** 23. Septbr. Am 18. d. M. trafen mittelst Extrazuges Abends gegen $7\frac{1}{2}$ Uhr die Mannschaften der Landwehr-Bataillone Glaz und Münsterberg von Brechelshof ein, bezogen hier Marschquartiere und rückten am nächsten Morgen weiter. Seitdem haben täglich Durchmärsche verschiedener Truppen, welche von den Manövern heimkehrten, stattgefunden. — Am 20. d. Mts. fand hier zu Ehren des nach Reinerz versetzten, allgemein beliebten Kreisrichters von Brehmer ein Diner in der Krone statt. — Die Kolter'sche Gesellschaft unter der Direktion von R. Weitzmann ist eingetroffen und giebt morgen ihre erste Vorstellung. — Dem Fabrikbesitzer und Kaufmann Geisler in Peterswaldau ist allerhöchst der Charakter als Kommerzienrath verliehen worden.

ch. **Ratibor,** 23. September. Wie schon in dieser Zeitung berichtet wurde, ist der Direktor des hiesigen Gymnasiums, Dr. Passow, in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium in Thorn versetzt worden. In der sechsten Nachmittagsstunde des vorgestrigen Tages versammelten sich die Schüler des Gymnasiums vor der in dem Gymnasialgebäude befindlichen Wohnung des Direktors, um durch Gesang den Vorabend des Tages der Trennung von dem geliebten Lehrer feierlich zu begehen.

Nach Absingung des ersten Liedes: „Was ist das Göttlichste auf dieser Welt" u. s. w. hielt ein Primaner eine kurze Ansprache an den Direktor, worauf die Uebergabe des Geschenkes, einer kostbaren Ankeruhr, erfolgte. Tief gerührt von diesen Beweisen der Liebe seiner Schüler, sprach der verehrte Lehrer in bewegten Worten seinen Dank aus für das ihm überreichte Andenken, das ihn auch in der fernsten Ferne zu jeder Tageszeit an seine einstigen theueren Schüler erinnern werde. Es wurde nun Mendelssohns rührend einfaches Lied: „Es ist bestimmt in Gottes Rath" gesungen, worauf der Direktor sich von Einzelnen seiner Schüler durch Händedruck verabschiedete. Die eigentliche Abschiedsfeier fand den folgenden Tag im Saale des Gymnasiums statt, wo sich Herr Professor Dr. Passow in einer längeren Rede von seinen Schülern und dem Lehrer-Kollegium des Gymnasiums verabschiedete, und die Gründe entwickelte, welche ihn veranlaßt, dem für ihn so ehrenvollen Rufe zu folgen und zu scheiden von geliebten Freunden und liebgewonnener Stätte. Einer der älteren Schüler antwortete hierauf durch einige Abschiedsworte, worauf Herr Prorektor Keller eine längere Rede hielt, in welcher er trefflich die Pflichten des Schulmannes, als welche er unter anderen umfassende Gelehrsamkeit, Religiosität und Toleranz gegen Andersgläubige aufführte, auseinandersetzte. Zum Schlusse nahm er in bewegten Worten von dem Direktor im Namen des Lehrer-Kollegiums Abschied. — An demselben Tage begannen die Michaelisferien des Gymnasiums.

Die in Wien statthabende Versammlung der Philologen und Schulmänner wird auch von hier aus besucht werden. Einige hiesige geschätzte Gelehrte sind bereits gestern zur Theilnahme an der Versammlung nach Wien abgereist.

In diesen Tagen wurde in der hiesigen Synagoge ein frecher Diebstahl verübt. Die zur Aufnahme freiwilliger Beiträge bestimmte Kasse ist erbrochen und ihres Inhalts beraubt worden. Nach ungefährer Schätzung wäre eine Summe von nahe an 100 Thalern entwendet worden.

Das am 2. Oktober stattfindende Pferderennen wird diesmal nicht mit einer Thierschau verbunden sein. Eben so ist, wie wir hören, die sonst übliche Ausloosung verschiedener Gegenstände von jetzt ab aufgehoben worden.

(Notizen aus der Provinz.) * Liegnitz. In dem Kreisblatte wird bekannt gemacht, daß der Herr Landrath 5 Dienstboten eine Belohnung für jeden eine Prämie von 10 Thlr. bewilligt und die Kreis-Kommunal-Kasse angewiesen hat, den Betrag an die Empfänger auszuzahlen. Die Belohnung erfolgt wegen treu geleisteter Dienste.

Guten blutwenig genossen. Ein alter Hochländer von Schottland ist allenfalls heute zu Tage noch in der Gemüthsverfassung, den Tod seiner Urgroßmutter am Mörder zu rächen; hier zu Lande verzeiht man einem großen Landverwüster und Menschenschlächter, ja man verehrt ihn obendrein, wenn er einen Brunnen oder Kanal graben läßt. Um dieses Brunnens willen darf er viele Ohren abschneiden, Nasen aufschlitzen und Köpfe abschlagen lassen. Nur wenige gelehrte Deutsche, Engländer und Franzosen kennen die historisch-mythologische Literatur des mohamedanischen Ostens, welche die Gemüther entflammt und noch fortleben wird, selbst wenn die betreffenden Bücher sammt und sonders vernichtet werden könnten. Nach Sir E. Elliot giebt es in Indien nicht weniger denn 10 Geschichtswerke über das Haus Timur, während von Babar, Akbar, Shajehan, Aurungzeb und anderen Monarchen der Dynastie 87 Biographien und Memoiren vorhanden sind. Kleinere Fürstenhäuser haben ihre aparten Chroniken und Ruhmesgenealogien. Das giebt für die gegenwärtigen Herrscher des Landes gewieß viel zu denken. Sie haben es mit einem Volke zu thun, das in den Erinnerungen an gestürzte Despoten zu schwelgen scheint und die Füße aller Jener küßt, die von diesen Despoten abstammen.

In Zara hat die elektrische Leitung des Telegraphendrahtes am 8. d. M. eine sehr tragische Katastrophe herbeigeführt. Während eines starken, von heftigen Regengüssen begleiteten Gewitters hatte der Sturm zwei Telegraphenpfähle nächst den Mauern der Citadelle umgeworfen, ohne jedoch den Draht zu zerreißen oder die Isolirung aufzuheben. Ein Telegraphenwächter und mehrere Artilleristen schickten sich, als das Gewitter schon fast ganz vorübergezogen war, an, die umgestürzten Pfähle wieder aufzurichten; als sie den Draht in Händen hielten, zuckten Funken aus demselben und sie fühlten leichte Stöße, beachteten jedoch die ihnen ertheilten Warnungen nicht. Plötzlich stießen zwei von denen, die den Draht hielten, ein durchdringendes Geschrei aus; einer taumelte, stürzte, raffte sich wieder auf und stürzte nochmals nieder, um sich nicht wieder zu erheben; der zweite blieb betäubt und regungslos stehen. Ein dritter, der von dem Gestürzten während seines Falles am Schulterblatt berührt worden war, schrie ebenfalls laut auf und fiel zu Boden. An der berührten Stelle war er wie verbrannt; er hatte heftige Schmerzen im Kopfe, Sausen in den Ohren und ein Blenden der Augen verspürt; den Beiden, welche den Draht gehalten hatten, waren die Hände verbrannt; der Ueberlebende erzählte, der ganze Oberkörper und der Schädel seien von unsäglichem Schmerze durchzuckt worden; Ohrensausen und Blendung der Augen hatte er ebenfalls verspürt. Im Telegraphenbüreau hatte gleichzeitig der Blitz den Wetterableiter in kleine Stücke zertrümmert; die erzählte Katastrophe war aber Folge eines zwischen Gospic und Zara niedergegangenen Blitzes gewesen, der am Draht die Richtung gegen Zara verfolgt hatte.

Das durch den Heldentod Zrinyi's verewigte Szigethvar feierte auch diesmal am 7. September die heroische That. Die grauen Ruinen der Festung, aus welcher der ungarische Leonidas mit seinen Getreuen den Ausfall machte, waren illuminirt, vor dem Thore prangte ein Triumphbogen mit entsprechender Inschrift in den nationalen Farben und zu beiden Seiten erhoben sich Pyramiden, mit Blumen und dem vaterländischen Wappen geschmückt. Auch die Stadt war erleuchtet und die Klänge nationaler Weisen erheiterten die durch die Straßen wogende Bevölkerung von Grenz-Szigeth.

[Zerstreutheit.] Der „Courrier des Etats-Unis" erzählt folgendes Geschichtchen, das jüngst den Bewohnern einer Straße in Newyork Stoff zur Unterhaltung gab: Ein newyorker Gemeinderath ließ sich auf der Gasse die Stiefeln putzen. Um dabei nicht einen zu großen Zeitverlust zu erleiden, zog er indeß eine Zeitung aus der Tasche und begann sich mit Politik zu beschäftigen. Er kam dabei so in Eifer, daß er abwechselnd mechanisch einen Fuß nach dem andern auflegte, um ihn von dem Stiefelbeflissenen bearbeiten zu lassen. Das ging eine geraume Zeit so fort, bis endlich der gute „Vater der Stadt" seine Lektüre beendet hatte. Wie erstaunte er aber nun, als der Stiefelputzer ihm 36 Cents abverlangte und diese Forderung dadurch geltend machte, daß er die Stiefeln des Stadtraths sechsmal gewichst habe. Da sich indeß ein ziemlich großer Haufe Neugieriger gesammelt gehabt hatte, welcher dem Schauspiele beiwohnte, mußte der vertiefte Zeitungsleser diese Forderung honoriren, soll aber im Stillen beschlossen haben, künftig seine Stiefeln zu Hause putzen zu lassen.

In Brünn ist ein Fund von hohem historischen Werthe, bestehend in einem Theile der luxemburgischen Kanzlei des Markgrafen Jodok (1388—1407), gemacht worden. Die Aktenstücke sind diplomatische Relationen (Gesandtschaftsberichte), Gutachten ꝛc., welche wesentlich dazu beitragen, manche dunkle Partie der Geschichte des Herzogthums Luxemburg und der Erbansprüche des Herzogs von Bourbon auf dieses Land aufzuhellen. Ein zweiter merkwürdiger Fund ist, sicherem Vernehmen nach, von dem strebsamen Archäologen Mauriz Trapp gemacht worden, der in Borotitz (Kreis Znaim) ungemein ausgedehnte slavische Heidengräber (bei 3 Joch) entdeckt hat, worunter namentlich einige Grabhügel deshalb höchst interessant sind, weil die Gerippe darin in hockender Stellung gefunden wurden, was man bisher sehr selten beobachtete.

Am 18. Septbr. verurtheilte das Zuchtpolizei-Gericht zu Paris den bekannten Schriftsteller Roger de Beauvoir zu einem Jahre und den Schauspieler Bache zu drei Monaten Gefängniß wegen Mißbrauchs eines offiziellen Titels. Roger de Beauvoir hatte den Letzteren dazu bewogen, seiner Frau gegenüber die Rolle des General-Sekretärs der Polizei-Präfektur zu spielen. Er begab sich mit demselben in die Wohnung seiner Frau, von der er getrennt lebt, um sie zu bestimmen, die Pension, die er ihr bezahlt, zu ermäßigen, und ihre Kinder aus der Pension zu nehmen, wo sich dieselben befinden. Um seinen Reklamationen mehr Nachdruck zu geben, ließ Roger den Schauspieler Bache die Rolle des General-Sekretärs der Polizei-Präfektur spielen. Roger traf seine Frau nicht zu Hause, sondern nur seine Schwiegermutter, vor der er seine Komödie spielte. Letztere sah später Bache in dem Theater Debureau, wo derselbe engagirt ist, erkannte ihn als die Person, welche den General-Sekretär gespielt, und reichte eine Klage ein, deren Resultat die Verurtheilung Rogers und seines Mitschuldigen war.

+ **Görlitz.** Der Herr Landrath v. Haugwitz hat das Gesuch um seine Entlassung aus dem Staatsdienste eingereicht. — Die hiesige Schützengilde hat in einer am 20. d. Mts. abgehaltenen General-Versammlung beschlossen: daß vom nächsten Jahr ab nicht mehr aus Standbüchsen geschossen werden darf. Das letzte Schießen aus Standröhren findet am 18. Oktober statt. — Am 22. d. M. rückte das 5. Jägerbataillone wieder hier ein. Es waren gerade am genannten Tage 28 Jahre her, daß dieses Bataillon hier in Garnison steht. — Am 25. Oktober beginnt die diesjährige 2. Schwurgerichtsperiode. — Der Georginenflor des Herrn Kunstgärtner Härtelt wird in dem „Tageblatt" sehr empfohlen; man findet dort mehre hundert Sorten Georginen. — Im Verlage von Ottomar Vierling ist so eben eine Zusammenstellung der Festspiele und Festprologe erschienen, welche seit dem Jahre 1855 auf den Stadttheatern zu Görlitz und Liegnitz aufgeführt und gesprochen worden sind. — Der „Anzeiger" bringt einen interessanten Bericht über die erfolgte Lebensrettung eines 14jährigen Knaben. Derselbe hatte sich zu Schönau mit einem jungen Freunde vergnügt und letzterer ihn auf einige Augenblicke verlassen, als der erstere die alte Verdeckung eines Brunnens auf einer morsch gewordenen Stelle betritt. Er bricht durch und stürzt in diesen gegen 30 Ellen tiefen Brunnen, welcher einen Wasserstand von ungefähr 4 Ellen enthält. Sein junger Freund kehrt nach Augenblicken schon wieder und ein dumpfes Rufen verkündigt ihm mit Entsetzen, was geschehen ist. Auf den Hilferuf des bestürzten Knaben stürzen alle Hausgenossen herbei voll Schreckens, es werde jener junge Mensch augenblicklich den Tod gefunden haben, oder an Haupt und Gliedern zerschlagen sein. Aber Gott Lob! er lebte noch und hielt sich, nach seiner ganzen Länge sich ausdehnend, mit den Achseln an den Ständer des Brunnens und mit den Füßen an die gegenüberliegende Mauer sich stemmend, während ein mit hinabgestürztes sehr schwaches Stückchen Holz zu einiger Stütze ihm diente, in der Schwebe auf der Oberfläche des Wassers, das ihn wieder gehoben hatte. Ohnerachtet die herbeigeeilten Nachbarn und Hausgenossen alle Hilfe zur schleunigsten Rettung aufboten, während sie die längste Feuerleiter hinablegten und an diese eine zweite und dritte befestigten, verging doch einige Zeit, in welcher alle Anwesenden jeden Augenblick für das Leben des jungen Menschen zitterten, daß ihm die Kraft ausgehen könne. Glücklicherweise hatte er noch so viel Kraft, daß er die senkrecht liegenden Leitern herauf zu steigen vermochte. Der Verunglückte ist an keinem seiner Glieder verletzt und fühlte sich schon nach einigen Stunden der Erholung wieder ganz wohl.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

≅ **Lissa,** 23. September. [Telegraphenunterbrechung. — Militärisches. — Unglücksfälle. — Naturmerkwürdigkeit.] Seit gestern ist die Leitung des Staatstelegraphen zwischen hier und Glogau unterbrochen. Bis heute hat noch nicht ermittelt werden können, wo die Stockung und wodurch sie entstanden ist. Mit Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, daß in der Flußleitung unter der Oder irgend eine Störung in der Strömung eingetreten. Denn bekanntlich ist der Staatstelegraph unter dem Flusse mit dem Bahnhofe jenseits der Oder verbunden, während der Eisenbahntelegraph oberhalb über die Brücke hinweggeführt ist. Die dem Staatstelegraphen aufgegebenen Depeschen müssen in Folge der eingetretenen Störung daher mit dem Eisenbahntelegraphen befördert werden. Mit dem heute Vormittag 10 Uhr nach Glogau von hier abgelassenen gemischten Zuge begab sich ein Telegraphenrevisor aus Posen dorthin, um die Ursache der unterbrochenen Strömung zu ermitteln und diese wieder herzustellen. — Die bei dem jüngsten großen Herbstmanöver betheiligt gewesenen Infanterie-Mannschaften des V. Armeekorps sind nunmehr sämmtlich in ihre Garnisonen resp. Stabsorte zurückgekehrt. Den beiden Landwehr-Regimentern (18. und 19.) folgten am Montage in 6 Extrazügen die einzelnen Bataillone des 10. und 7. Linien-Infanterie-Regiments, die demnächst von hier weiter befördert wurden. Morgen wird auf verschiedenen Wegen die hiesige Kavallerie hier eintreffen und die Landwehren nach Abnahme der Pferde und Sachen in ihre Heimath entlassen werden. Der Gesundheitszustand der zurückgekehrten Mannschaften ist ein völlig befriedigender. Von der Linien-Infanterie des 5. Armeekorps sind während der Manöverzeit 8 Mann in den Lazarethen dem Nervenfieber erlegen. — In dem etwa eine Meile von hier gelegenen Dorfe Klein-Kreutsch verunglückten am Sonntage zwei noch junge Landleute, die mit Fischen auf dem dortigen See beschäftigt waren. Es waren ihrer vier auf einem kleinen Kahn, dieser schlug um und zwei von den Unglücklichen versanken sofort in die Tiefe, während es den beiden andern gelang, sich so lange an dem Kahne festhaltend über dem Wasser zu erhalten, bis ihnen Hilfe gebracht werden konnte. — In Neu-Laube, einem auf der Straße von hier nach Fraustadt gelegenen Dorfe, geriethen vorgestern zwei dortige Bewohner, der eine ein Schneider, der andere ein Schmied seines Gewerbes, in Streit. Es kam zu Thätlichkeiten, in deren Folge der letztere, wahrscheinlich durch einen unglücklichen Fall, während des beiderseitigen Ringens eine so heftige Gehirnerschütterung erhielt, daß er kurz darauf verschied. Nachdem gestern durch eine Gerichts-Kommission der Thatbestand festgestellt worden, erfolgte heute die Obduktion der Leiche. Aeußere gewaltsame Verletzungen sollen sich an der letzteren nicht vorgefunden haben, wohl aber die unzweifelhaften Indicien einer Gehirnlähmung. — Als eine merkwürdige Naturerscheinung will ich Ihren Lesern hier schließlich noch die Mittheilung bringen, daß in dem etwa eine halbe Meile von hier gelegenen Städtchen Schwetzkau vor dem Hause eines dortigen Fleischermeisters ein Apfelbaum in voller Blüthe steht, während derselbe Baum gleichzeitig eine Masse reifer Früchte trägt.

C. **Rawitsch,** 22. Septbr. [Allerhöchste Auszeichnungen.] Folgende allerhöchste Gnadenbezeigungen, die, wie wir aus glaubwürdiger Quelle erfahren, Bewohnern unseres Kreises zu Theil geworden sind, haben hier eine allgemeine freudige Theilnahme erregt. Es ist nämlich zuvörderst dem Propst Herrn v. Kropowniecki in Pempowo bei Kröben der rothe Adler-Orden 4. Kl. verliehen worden. Ein treuer und eifriger Diener seiner Kirche, hat dieser ehrwürdige Geistliche sich nicht nur stets durch die treueste Erfüllung seiner Staatsbürgerpflichten, sondern auch noch besonders durch Beförderung des Schulwesens und durch wohlthätige Stiftungen ausgezeichnet. So hat er, obgleich selbst ohne Vermögen, z. B. aus seinen Ersparnissen nach und nach 3000 Thlr. zur Gründung einer Schule für die arme Gemeinde Wilkonicki beigesteuert, und seitdem wieder mehrere Tausend Thaler verwendet, um in seiner Parochie eine Alterversorgungs-Anstalt zu gründen. Je mehr Herr Kropowniecki bemüht ist, seine gemeinnützige und edle Wirksamkeit der Oeffentlichkeit zu entziehen, um so mehr ist es den Behörden zu danken, daß sie dergleichen wahrhafte Verdienste zur Anerkennung zu bringen wußten. — Die zweite Gnadenbezeigung traf unsern Mitbürger, den Kaufmann Herrn Hellwig, einen der ältesten Rittergutsbesitzer des Kreises, und Chef des bedeutendsten Handelshauses der hiesigen Stadt. Nachdem derselbe schon vor drei Jahren dadurch ausgezeichnet wurde, daß Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen auf ergangene Einladung sein Absteigequartier bei ihm zu nehmen geruhte, ist er in Folge seiner kommerziellen Thätigkeit und seines gemeinnützigen Wirkens nach andern Richtungen hin, so wie seiner patriotischen Gesinnung wegen, zum Kommerzienrath ernannt worden. Endlich haben Se. Majestät den allgemein geachteten Oberprediger Herrn Altmann von hier, der in seiner Eigenschaft als Superintendent das silberne Dienst-Jubiläum gefeiert hat, seiner vielen Verdienste wegen um Kirche, Schule und Gemeinde, mit dem rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife begnadigt.

△ **Ostrowo,** 21. September. Unter dem Vorsitz des Regierungs- und Schulrathes Herrn Dr. Brettner aus Posen fand in den letzten Tagen der vorigen Woche die Prüfung der Abiturienten statt. Es hatten sich diesmal 15 Primaner gemeldet, von denen jedoch 2, nach den schriftlichen Arbeiten, freiwillig zurückgetreten sind. Die übrigen 13 Abiturienten erhielten sämmtlich die Zeugnisse der Reife; dreien von ihnen, je Einer einer andern Konfession angehörend, ist sogar, in Folge ihrer gelungenen schriftlichen Arbeiten, die mündliche Prüfung erlassen worden. Die öffentlichen Klassen-Prüfungen, über deren Ausfall wir uns den späteren Bericht vorbehalten, finden am 29. und 30. dieses Monats statt.

Der gestern hier abgehaltene Jahrmarkt war sowohl von Käufern als Verkäufern zahlreich besucht. Roggen wurde mitunter auch zu 47½ Sgr. der Scheffel verkauft. Eines stattgehabten Vorfalls muß ich noch erwähnen, da er Zeugniß giebt, wie das moralische Gefühl bei den untern Schichten des Volkes sich allmählich Bahn bricht. Zu einem Färber hier kam eine schlichte Bauersfrau und erkundigte sich angelegentlichst nach dem Preise kleiner Tüchel, indem sie deren Qualität und Quantität genau beschrieb, verlangte aber gleichzeitig die Frau des Färbers zu sprechen. Als diese erschien und sie von ihr erfuhr, daß derartige Tüchel 6 Silbergroschen kosten, legte die Bauersfrau diesen Betrag auf den Tisch, bekannte reumüthig, daß sie vor einigen Jahren hier ein solches Tüchel gestohlen habe, daß sie aber, von Gewissensbissen gequält, eher keine Ruhe im Herzen finden könne, bis sie den Betrag dafür entrichtet, und bat gleichzeitig demuthsvoll ihr das Unrecht und den Diebstahl zu verzeihen.

Z. Z. **Pleschen,** 22. September. Das Projekt, von hier nach Stawiszin, im Königreich Polen, eine Chaussee zu errichten, die sich dort der bis dahin bereits ganz fertigen kalischer Chaussee anschließen soll, beschäftigt unsere Behörden wieder im hohen Grade, und wird an der Ausführung desselben seitens unseres Landrathsamtes mit großem Eifer gearbeitet. Die Veranschlagung ist, sicherem Vernehmen zufolge, bereits eingeleitet; die vollständige Ausführung hängt nur noch davon ab, ob der Handelsminister die Zahlung der Staatsprämie bewilligen werde, was sich, bei der großen Wichtigkeit des Unternehmens, hoffentlich erwarten läßt. Wie sehr auch die russischen Behörden diese Wichtigkeit erkennen und beachten, beweist der Umstand, daß diese, ohne noch der günstigen Entscheidung preußischerseits gewiß zu sein, bereits den Bau der ihrerseits bis zum Grenzpunkte zu errichtenden Strecke in Angriff genommen haben. — Am 15. d. M. stand der Konditorgehilfe Meiser, von dem ich Ihnen in Nr. 391 d. Ztg. berichtet, daß er einen gewissen K. mit einem Messer stark verletzt, vor den Schranken der hiesigen Gerichtsabtheilung für Strafsachen. Er hat im Ganzen das Faktum eingeräumt, will dazu gereizt gewesen sein, und da der K. nach einigen Tagen schon das Bett verlassen konnte, und seit längerer Zeit wieder gänzlich hergestellt ist, so wurde M. zu 6 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt. — Der wegen Entführung verurtheilte Klemczynski ist mit seinem Rekurse gegen das Erkenntniß des hiesigen Kreisgerichts (vergl. Nr. 415 d. Z.) in zweiter Instanz abgewiesen worden. — Am 16. d. M. fand in unserer evangelischen Stadtschule die halbjährige Prüfung statt. Der Vorsitzende, Pastor Strecker, äußerte dem Rektor der Anstalt seine volle Zufriedenheit, und werden auch in Folge des günstigen Resultats fast aus allen Klassen halbjährige Versetzungen erfolgen. An der Schule selbst werden mit dem 1. Oktober Veränderungen vor sich gehen. Lehrer Schipke, an dem die Schuljugend einen in jeder Beziehung tüchtigen und gewandten Lehrer verliert, folgt einem Rufe an die Mittelschule nach Posen, und ist für die durch seinen Abgang erledigte sowohl, als auch für die 7. Stelle, welche seit 2 Jahren schon provisorisch vertreten werden mußte, bereits die neue Wahl erfolgt. — Die Kartoffelernte ist im Gange und wird vom schönsten Wetter, dessen wir uns seit mehr denn 14 Tagen erfreuen, begünstigt. Die Berichte über das Ergebniß lauten im Allgemeinen sehr günstig, daher auch die Preise der Kartoffeln schon bis auf 10 bis 12 Sgr. pro Scheffel heruntergegangen sind. Auch die Getreidpreise erhalten sich mäßig bei geringer Kauflust. Die Obsternte, namentlich die des Kernobstes, ist in diesem Jahre sehr reichlich ausgefallen, was wohl auch dazu beiträgt, daß man die im Verhältniß zu den Getreidepreisen kleinen Brote und Semmeln minder sieht und fühlt. — Unsere Sparkasse weist zum Schlusse des Monats August im Ganzen eine Einnahme nach von 5520 Thlrn. 21 Sgr.; eine Ausgabe von 5025 Thlrn. 9 Sgr., mithin einen Bestand von 495 Thlrn. 12 Sgr. — Am Nachmittage des letzten Sonntags hatte unsere Stadt ein wahrhaft festliches Aussehen. Der bekannte polnische Virtuose Szczepanowski hatte auf denselben Abend ein Konzert angekündigt, zu welchem vierspännige Wagen von allen Seiten die adeligen Gäste zuführten. — Gestern Abend war seitens unseres Männer-Gesang-Vereins ein Abschieds-Festmahl zu Ehren zweier von hier abgehenden aktiven Vereinsmitglieder, des Lehrers Schipke und Gerichtssekretärs Zeidler, veranstaltet. Heitere, fröhliche Lieder gaben den Scheidenden das Geleite.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

— Die neueste Nummer des „Justiz-Ministerial-Blattes" enthält in ihrem amtlichen Theile: 1) die allgemeine Verfügung des Justizministers vom 13ten September d. J., wonach es zur Vermittelung des Schriftwechsels der diesseitigen Gerichte und Beamten der Staatsanwaltschaft mit den österreichischen Gerichten einer diplomatischen Intervention ferner nicht bedarf; 2) ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte vom 30. Jan. d. J., nach welchem, wenn ein Schulvorstand zur Beseitigung des unordentlichen Schulbesuchs die Anwendung körperlicher Züchtigung beschlossen hat, gegen den Präses des Schulvorstandes, welcher in Ausführung dieses Beschlusses ein Kind, ohne die Grenzen der Schulzucht zu überschreiten, gezüchtigt hat, eine gerichtliche Verfolgung nicht stattfindet, und 3) ein Erkenntniß desselben Gerichtshofes vom 30. Januar d. J., wonach Streitigkeiten über Beiträge zur Kirchenkasse und über andere Leistungen an Kirchen und Geistliche, wie z. B. Tischgroschen, Umgangsgelder 2c., welche auf notorischer Ortsverfassung beruhen, vom Rechtswege ausgeschlossen sind und der Einwand der Zahlungspflichtigen, daß sie als von der Landeskirche getrennte Lutheraner einer anderen Konfession angehören, und deshalb von Beiträgen befreit seien, nicht geeignet ist, den Rechtsweg zu begründen. Wird die Klage von solchen fremden Konfessions-Verwandten auf Befreiung von allen Beiträgen und Leistungen, welche aus dem Parochialverbande fließen, gerichtet, so ist der Antrag in dieser Allgemeinheit zu unbestimmt, und kann deshalb nicht Gegenstand richterlicher Entscheidung sein.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Oesterreichische Münzverhältnisse. Der „Wiener Geschäftsber." enthält Folgendes: „Seit einigen Tagen läuft durch mehrere Journale die Notiz, daß sich die Wechsler die Liebhaberei des Publikums, neue Münzen einzuwechseln, theuer bezahlen lassen. Eine kleine Rechnung wird diese Theuerung richtig beziffern. Die Wechsler erhalten neue Münzen durch Umtausch alter Münzen bei der Bank. Für 100 Fl. alte Zwanziger erhält man nicht 105 Neugulden, sondern à 34 Neukreuzer blos 102 Neugulden, also circa 3 pCt. Disagio. Dieser Weg steht Jedermann offen. Wer aber alte Banknoten gegen neue Münzen umtauschen will, was bis jetzt bei der Bank nicht geschehen kann, hat bei 100 Fl. B. V. das Disagio der alten Zwanziger mit 3 pCt., und das noch bestehende Silberagia mit 1—1½ pCt. zu vergüten. Wenn daher die Wechselstuben für 100 Fl. alte Noten blos 100 Fl. neue Noten oder neue Silbermünzen geben, so besteht der Profit aus ½—1 pCt. Die Existenz dieses Disagio ist jedenfalls neu und nur geeignet, die herrschende Verwirrung zu vermehren.

△ **Breslau,** 24. September. Die neulich von uns nach der „Bank- u. H.-Ztg." gemachte Mittheilung, daß die Gründung von Wochenmärkten für beßarabisches Mastvieh in Krakau und an andern Plätzen der k. k. österreichischen Staaten eine Abänderung der bestehenden Quarantainevorschriften für die Einfuhr solchen Viehs in den preußischen Staat herbeiführen werde, scheint unbegründet zu sein. Die hiesige Handelskammer hat sich, wie sie schon seit Jahren in dieser Angelegenheit Abänderungen herbeizuführen bemüht ist, auch neuerdings wieder an das k. Ministerium für Handel gewendet, aber in diesen Tagen den Bescheid erhalten, daß der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten eine Abänderung der mit Bezug auf die Einfuhr von Steppenvieh bestehenden Quarantainebestimmungen wegen der Gefahren, welche daraus für den Gesundheitszustand der inländischen Viehbestände hervorgehen würden, zur Zeit nicht für zuläßig erachtet habe.

Berlin, 20. September. [Eisen, Kohlen und Metalle.] (Bericht über Metalle und Bergwerks-Produkte von Leopold Hadra.) Der Geschäfts-Verkehr in den meisten nachstehend angegebenen Artikeln erhielt sich während der letzten 8 Tage in geringerer Regsamkeit. Obwohl die auswärtigen Berichte günstiger einlaufen, so läßt doch die geringere Konsumtion die Lebhaftigkeit im Geschäft nicht recht aufkommen, die bei dem sich nähernden Schluß der Schifffahrt doch wohl nicht ausbleiben dürfte. In Kupfer haben einige Angebote vom Auslande stattgefunden; die Preise erhalten sich bei bedeutenderen Partien; russisches auf 40—42 Thlr., amerikanisches 36—37, australisches 35¾; im Kleinhandel werden ca. 2—3 Thlr. pr. Ctr. mehr bezahlt. Zinn ist mit 40—40½ Thlr. in Posten, im Detail 2—3 Thlr. höher zu haben. Zink hat noch keine bessere Notirung erfahren, der Export nimmt unbedeutend zu, Preis 7⅔ bis 8 Thlr. pr. Ctr. Notiz ab Breslau gegenwärtig $6\frac{11}{12}$ Thlr. Blei erlitt eine Preiserniedrigung und ist zu 6—7 Thlr. zu haben. Schott. Roheisen: nach dem neuesten glasgower Berichte ist der Preis der Warrants um 1 s gestiegen, hier übt indeß die Steigerung noch keinen bedeutenden Einfluß aus. Nach und nach rücken Posten heran und werden ziemlich gut verkauft. Die besten Brände werden mit 1⅚—2 Thlr. in kleinen Quantitäten bezahlt. Gute Brände sind mit 51—53 Sgr. nach Verhältniß der Qualitäten angeboten und verkauft worden, auf Lieferung sind die Offerten mit 49—52 Sgr. Von englischem liegt seit einiger Zeit eine Kleinigkeit von geringer Qualität am Platze, die deshalb mit 1½ Thlr. zu haben, bessere Qualität ist 46—48 Sgr. zu haben. Oberschlesisches Holzkohlen-Roheisen hat sich im Preise noch nicht ganz erholt. Von tarnowitzer Erzen erblasenes Roheisen wird mit 65—66 Sgr. ab Gleiwitz offerirt. Die in der Nähe Oppelns liegenden Hohöfen, die gutartige Erze und Eisenstein verarbeiten, offeriren ihr Produkt zu 64—65 Sgr. frei Oppeln. Diejenigen Hohöfen, welche eine geringere Qualität produziren, lassen sich um einige Silbergroschen billiger finden. Oberschlesisches Coaks-Roheisen ist gegenwärtig in Oberschlesien noch zu hoch, als daß es die Konkurrenz mit dem englischen auszuhalten vermöchte; die Qualität läßt ein gutes Resultat erwarten, doch ist die Fracht das Haupthinderniß für die Versendung dieses Eisens nach hier; Preis ab Gleiwitz 53—55 Sgr. Stabeisen: englisches 4⅚—5 Thlr., Staffordshire 5⅙—5⅓ Thlr., schlesisches 5—5¼ Thlr., geschmiedetes 6⅓—6½ Thlr. Schienen: gebrauchte sind mit 2¼—¾ Thlr. pr. Cassa gehandelt worden.

Kohlen: englische greifen durch die billigeren Beziehungen Platz und sind dem Preise der schlesischen Kohlen fast nahe gekommen. Stück- und Grubenkohlen 21—24 Thlr. nach Qualität, gegenwärtig sind Grubenkohlen zu 20 Thlr. offerirt, die aber in der Qualität viel zu wünschen übrig lassen. Doppelt gesiebte Nußkohlen sind zu 19—21 Thlr. begeben worden. Ladungen leichterer Qualität und zur Kesselfeuerung zu verwenden sind 18—19 Thlr. verkauft worden. Coaks, engl. ist mit 19 Thlr. verlangt, Abgeber beharren jedoch für gute Waare auf 20—22 Thlr., nach Verhältniß der Qualität. Schlesische Stückenkohlen zu 21—23 Thlr., Würfelkohlen zu 19 Thlr., sogen. Gruskohlen zu 17 Thlr. zu haben.

Newyork, 7. September. Blei war in d. W. sehr lebhaft bei einem festen und steigenden Markte. Wir haben folgende Umsätze zu berichten. 1206 Bl. Galena zu 5 Doll. 87½ Cents pr. Cassa, 300 Tonnen spanisches zu 5 Doll. 70 Cents, 550 Tonnen deutsches raffinirtes zu 5 Doll. 63½ Cents, theils schwimmend pr. Cassa, und 100 Tonnen W. B. englisches zu geheimen Preisen. Mulden-Eisen ist in guter Frage und sind Preise behauptet. Verkauft 900—1000 T. schott. zu 22—23 Doll. 6 Mt. und 150 T., dto. 22—22 Doll. 50 Cents pr. Cassa. Stab-, Band- und Platteneisen bieten keine Veränderung. Kupfer ist in besserer Frage, aber die Festigkeit der Eigener beschränkt das Geschäft. Es wurden 725,000 Pfund Lake superior zu 21¾—22 Cents begeben. Schiffskupfer und gelbes Metall ist wenig begehrt. Zinn: Banca ist weniger animirt und Preise sind niedriger; Straits ist still. Umsatz 3000 Mulden Banca zu 27½—28 Cents und einige Pöstchen Straits zu 29 Cents. Spelter zu fest 6⅛—6¼ Cents.

Köln, 21. September. Wir haben in den Notirungen der vorigen Woche nur für gewalzten Zink eine Preis-Ermäßigung zu berichten, wodurch derselbe zu dem Rohmaterial in ein richtiges Verhältniß gebracht wird. Im Uebrigen sind Metalle unverändert und das Geschäft für den Konsum ein regelmäßiges. Roheisen schwankte in Schottland wieder abwärts, schloß darauf aber fest, bei lebhaftem Absatz.

Notirungen: Deutsches Holzkohlen-Roheisen 2⅜—2½ Thlr., inländ. Coke-Roheisen, Affinage 1⅝—1¾ Thlr., inländ. Coke-Roheisen, grau zum Vergießen 1⅝—1¾ Thlr., schottisches Nr. 1 Roheisen 1⅔—1¾ Thlr., Stabeisen, grobe Dimensionen 4¼—4¾ Thlr. — Roher Zink 8½—9 Thlr., gewalzter Zink 9½—10 Thlr. — Kupfer, russisches, Paschkoff 44 Thlr., dgl. Demidoff 43 Thlr., Kupfer, englisches in Blöckchen 37½ Thlr., dgl. feine Rosetten, erste Qualität 37 Thlr., zweite Qualität 36½ Thlr. — Raffinirt Weichblei 6⅔ Thlr., Hartblei 7 Thlr. — Banca-Zinn 40 Thlr., Zinn, englisches in Blöcken 42 Thlr. — Regulus Antimonii 21 Thlr. — Gußstahl 21 Thlr., Puddelstahl 10½ Thlr., Edelstahl 14 Thlr. — Goldglätte 7¼ Thlr., Silberglätte 7 Thlr. — Alles pr. 100 Zollpfund.

Stettin, 23. September. [Bericht von Großmann & Comp.]

Weizen höher bezahlt, eine abgelaufene Anmeldung pr. 85pfd. 64¼ Thlr. bezahlt, auf Lieferung 83/85pfd. gelber pr. September-Oktober 65½ Thlr. bez., pr. Oktober-November 66 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 69½—70 Thlr. bezahlt, Gld. und Br.

Roggen anfangs steigend, schließt matter, loco ohne Umsatz, auf Lieferung 77pfd. pr. September und September-Oktober 40½ Thlr. bez. und Br., pr. Oktober-November 40⅔—40½ Thlr. bez. und Gld., pr. November-Dezember 42 Thlr. bez. und Br., 41½ Thlr. Gld., pr. Frühjahr 45 Thlr. bez. und Br., pr. Mai-Juni 45 Thlr. bez.

Gerste unverändert, loco eine abgelaufene Anmeldung pr. 70pfd. große pommersche 38 Thlr. bez., auf Lieferung 69 70pfd. pommersche pr. September-Oktober 38½ Thlr. Gld., pr. Oktober-November große pommersche 39½ Thlr. bez. und Gld., 40 Thlr. Br., desgleichen ohne Benennung 37½ Thlr. Br.

Hafer anhaltend geschäftslos.

Rüböl flau, loco 14⅙ Thlr. bez. und Br., auf Lieferung pr. September-Oktober 14⅙—$14\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, $14\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., pr. Oktober-November 14¼ Thlr. Br., pr. November-Dezember $14\frac{7}{12}$—14½ Thlr. bezahlt, pr. Dezember-Januar 14⅔ Thlr. Br., pr. April-Mai 14¾ Thlr. bezahlt.

Leinöl loco inkl. Faß 12½—$12\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, pr. September-Oktober 12½ Thlr. bez., $12\frac{7}{12}$ Thlr. Br., pr. Oktober 12½ Thlr. bezahlt.

Spiritus fester, loco ohne Faß 20⅞—20¾ % bezahlt, pr. September-Oktober 20¾ % bezahlt, 20⅝ % Br., pr. Oktober-November 20¾—$20\frac{11}{16}$—20⅝ % bez., Gld. und Br., pr. November-Dezember 20¾ % bez., 20⅝ % Br., pr. Frühjahr 19¾—19⅝ % bezahlt und Gld., 19½ % Br.

† **Breslau,** 24. Septbr. [Börse.] Heute fand an unserer Börse ein nur sehr mäßiges Geschäft bei äußerst flauer Stimmung statt, welche den Rückgang sämmtlicher Eisenbahn- und Bankaktien zur Folge hatte und bis zum Schlusse der Börse anhielt. Auch Fonds wurden stark offerirt, besonders österr. National-Anleihe.

Darmstädter 97 Br., Credit-Mobilier 129⅝ bezahlt, Commandit-Antheile 107½ bezahlt, schlesischer Bankverein 85 Br.

§§ **Breslau,** 24. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher, schließt matter; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. September 40 Thlr. bezahlt, September-Oktober 40 Thlr. bezahlt, Oktober-November 40¼—40 Thlr. bezahlt, November-Dezember 41¼ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1859 — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 44¼—44 Thlr. bezahlt.

Rüböl Anfangs höher, schließt etwas matter; loco Waare 15 Thlr. Br., pr. September 15 Thlr. Br., September-Oktober $14\frac{11}{12}$—$14\frac{19}{24}$ Thlr. bezahlt, 14⅚ Thlr. Br., Oktober-November 15 Thlr. bezahlt, November-Dezember 15⅙ Thlr. Br., April-Mai 1859 15¼ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus höher; pr. September 7¼ Thlr. bezahlt und Gld., pr. September-Oktober 7¼ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 7¼ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember $7\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, 7½ Thlr. Br., Januar-Februar 1859 — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 8 Thlr. Br.

≅ **Breslau,** 24. Septbr. [Produktenmarkt.] Zum heutigen Markte waren die Zufuhren und Angebote von Bodenlägern mittelmäßig, die Kauflust nicht lebhaft; die wenigen Verkäufe bestanden hauptsächlich nur in den besten Qualitäten Weizen und Roggen zu mitunter 2—3 Sgr. über höchste Notiz.

Weißer Weizen	80—90—95—100	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	70—80—90— 96	„	
Brenner- u. neuer dgl.	38—45—50— 60	„	
Roggen	50—52—54— 56	„	
Gerste	46—48—50— 52	„	
neue	34—38—41— 44	„	
Hafer	38—40—41— 42	„	
neuer	25—28—32— 34	„	
Koch-Erbsen	75—80—85— 90	„	
Futter-Erbsen	60—65—68— 72	„	

Oelsaaten in matter Haltung und die Notirungen nominell. Winterraps 110—115—120—124 Sgr., Winterrübsen 110—115—118—122 Sgr., Sommerrübsen 86—88—92—95 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl etwas besser bezahlt; loco und pr. September 15 Thlr. Br., September-Oktober $14\frac{11}{12}$—$14\frac{19}{24}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November 15 Thlr. Br., November-Dezember 15⅙ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1859 blieb 15¼ Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco Thlr. $7\frac{7}{12}$ en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben waren heute nur sehr wenig offerirt; kleine Posten fanden zu den bestehenden Preisen willig Nehmer.

Rothe Saat	15—16—16½—17 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	17—19—21—23 Thlr.	

An der Börse war Roggen und Spiritus fester und höher. — Roggen pr. September und September-Oktober 40 Thlr. Br., Oktober-November 40¼ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 41¼ Thlr. bezahlt und Gld., pr. Frühjahr 1859 ist 44¼—44 Thlr. bezahlt und Gld. — Spiritus loco 7 Thlr. Gld., pr. September, September-Oktober und Oktober-November 7¼ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember $7\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 7½ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1859 blieb 7⅚ Thlr. Gld., 8 Thlr. Br.

L. **Breslau,** 24. Septbr. [Zink.] Gestern sind 1500 Ctr. loco Bahnhof zu 6 Thlr. 26½ Sgr. gehandelt, wozu Geld blieb.

Wasserstand.

Breslau, 24. Sept. Oberpegel: 13 F. 2 Z. Unterpegel: — F. 6 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Aus Thüringen, 17. September. Die Eröffnung der Werra-Eisenbahn von Eisenach bis Koburg mit der Zweigbahn nach Sonneberg ist auf den 18. Oktober festgesetzt. Der Festzug wird, da er eine Strecke von mehr als 20 Meilen zu durchlaufen hat, an den Zwischenstationen nur wenige Minuten anhalten, und der Verwaltungsrath wünscht deshalb das Unterbleiben jeder Begrüßung von Seiten der an der Bahn gelegenen Städte. Die Strecke von Koburg nach Lichtenfels wird erst später, jedoch noch in diesem Jahre, dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Unangenehmes Aufsehen erregte es, daß der Verwaltungsrath der Werrabahn für einige sehr gewichtige Gegenstände, z. B. Steinkohlen, Holz und Steine, enorm hohe Tarifsätze beliebt hat. Während der Centner Steinkohlen auf den königl. sächsischen Bahnen 1⅝ Pf. für die Meile bezahlt, verlangt die Werrabahn 4 Pfennige! (Dr. J.)

Auch auf den neuen Eisenbahnen gilt bekanntlich noch die alte Wahrheit, daß, wer gut schmiert, gut fährt. Um nun das eben so kostspielige wie umständliche tägliche Schmieren der Eisenbahn-Fuhrwerke zu ersparen, hat man mit einem Güterwagen einen neuen Schmierversuch gemacht, hat dessen Achsbüchsen mit Baumwollabfall ausgefüttert, der reich mit Oel getränkt ist, und sie dann luftdicht verschlossen. Dieser Güterwagen fährt jetzt zur Probe auf der magdeburg-halberstädter Bahn, und man ist gespannt darauf, ob er es wirklich, wie behauptet wird, drei Monate lang ohne frisches Schmieröl aushalten werde.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 447 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 25. September 1858.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Die Verlobung meiner Tochter **Friederike** mit Herrn **E. Birkenfeld** von hier, beehre ich mich allen Verwandten und Bekannten hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Münsterberg, den 25. September 1858.
Cäcilie Berger.

Als Verlobte empfehlen sich:
Friederike Berger.
E. Birkenfeld. [3062]

August Jackisch.
Pauline Jackisch, geb. **Strobach.**
Vermählte. [3065]

Heute Morgen 8 Uhr starb nach langen schmerzlichen Leiden an der Wassersucht Frau Rittergutsbesitzer **Julianne Bertram** auf Werndorf, welches wir statt jeder besonderen Meldung hiermit anzeigen. [3080]
Werndorf, den 24. September 1858.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Statt jeder besonderen Meldung zeigen wir hiermit Freunden und Bekannten ergebenst an, daß unsere geliebte Mutter **Johanna Reichelt** in einem Alter von 80 Jahren den 21. September d. J., Früh 5 Uhr, sanft im Herrn entschlief, und bitten um stille Theilnahme.
Münsterberg, den 22. September 1858.
[2225] Die Hinterbliebenen.

[2226] Todes-Anzeige.
Gestern Nachmittag 5½ Uhr endete sanft sein mir so theures Leben mein geliebter Bruder, der Kaufmann **Friedr. Rud. Alex. König,** im 30. Lebensjahre an Lungenleiden. Wer den Entschlafenen näher kannte, wird meinen gerechten Schmerz würdigen und mir eine stille Theilnahme nicht versagen.
Breslau, den 24. September 1858.
Friedrich Wilhelm König.
Beerdigung: Sonntag, den 26. September, Nachmittags 3 Uhr. Nikolai-Vorstadt, großer Kirchhof. Trauerhaus: Albrechtsstraße Nr. 33.

Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.

Beerdigung unseres Mitgliedes, Kaufmann **Fr. König:** Sonntags, 26. d. Mts. Nachm. 3 Uhr, von Albrechtsstr. 33 aus. [2236]

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 25. Septbr. **Zweites und vorletztes großes Konzert** des Fräulein **Jenny Meyer,** Sängerin aus Berlin. 1) Ouvertüre zur Oper „Titus", von Mozart. 2) Arie: „Ah! perfido spergiuro", von Beethoven, vorgetragen von Fräul. Jenny Meyer. 3) Rondo für Waldhorn von Heinr. Gottwald, vorgetragen von Hrn. Willmer, neu engagirtes Mitglied des Orchesters. 4) Arie des Sextus aus der Oper „Titus", von Mozart, vorgetragen von Fräul. Jenny Meyer. 5) Andante von Haydn. 6) Lieder: a. „Ich grolle nicht", von Schumann; b. „Reiselied", von Mendelssohn, vorgetragen von Frln. Jenny Meyer. Vorher, neu einstudirt: **„Die Bastille,** oder: **Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein."** Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von C. P. Berger. Zum Schluß: **Tanzdivertissement.** Drittes Gastspiel der Solo-Tänzerin Fräulein Thürnagel, vom königl. würtembergischen Hof-Theater zu Stuttgart: Spanisches „Pas de deux", getanzt von Fräul. Thürnagel und Fräul. Kaiser.
Sonntag, 26. Septbr. **„Santa Chiara."** Große romantische Oper in 3 Akten mit Tanz von Charlotte Birch-Pfeiffer. Musik von H. E. z. S.

Theater-Abonnement.

Für die Monate Oktober, November und Dezember ist ein Abonnement von 70 Vorstellungen, mit Ausschluß des ersten Ranges und des Balkons, eröffnet. Zu diesem Abonnement werden Bons für 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlrn. im Theater-Büreau von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr, an Sonn- und Feiertagen aber nur von 11 bis 2 Uhr verkauft.

Ausstellung [1671]
schlesischer Alterthümer
(heidnische und kirchliche Gegenstände, Waffen, Rüstungen, Alterthümer des Bürgerthums und des Gewerbes) in der Börse. Täglich geöffnet. Eintrittspreis 2½ Sgr.

Stenographie.

Der unterzeichnete Vorsitzende des hiesigen Vereins für Stenographie nach Stolze eröffnet den 4. Oktober einen neuen Unterrichts-Cursus von 25 Lektionen zur Erlernung der genannten Kunst. Der Unterricht findet an jedem Montag, Mittwoch und Freitag, Abends von 6½ bis 8 Uhr, im Elisabetan par terre links statt. Karten hierzu, à 2 Thlr., sind in der Buchhandlung des Herrn Maske zu haben.
[3065] Hauptlehrer **Adam.**

Der **neue Cursus** in der unter meiner Leitung stehenden Religions-Unterrichts-Anstalt der Synagogen-Gemeinde beginnt am 5. Oktober. Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen können bis zu dieser Zeit mit Ausschluß der Sonnabende und Feiertage, täglich in den Morgenstunden von 8—11 Uhr gemacht werden.
[2224] **Dr. Samuelsohn.**

Realschule am Zwinger.

Die angemeldeten neuen Schüler haben sich
Sonnabend den 2. Oktober
Morgens 8 Uhr
bei dem Unterzeichneten zur Prüfung einzufinden.
Breslau, den 24. September 1858.
[2221] **Dr. Kletke.**

Ein **Gasthof** in Breslau ist zu verpachten. Frankirte Meldungen werden angenommen unter W. K. R. Nr. 1 Breslau poste restante.

Abonnements-Einladung auf den

Kladderadatsch.

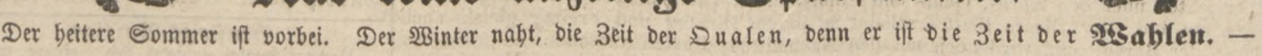
 **Der transatlantische Telegraph** 

ist tückisch geworden! Kaum vollendet und der öffentlichen Benutzung noch nicht einmal übergeben, ist das Riesenwerk — wer weiß wie lange? — seinem Beruf entzogen, und fast erwiesen ist es, daß **nur unzeitige Sparsamkeit der Compagnie** die Schuld jener wunderlichen Stockung, ja der Gefährdung des großartigen Unternehmens trägt. Die Fehler Anderer sollen die Warnungstafeln unserer Vorsicht und ihre Thorheiten die Basis unserer Weisheit sein.
Auch wir haben das transatlantische — nein, weit, weit mehr als das — wir haben das

ultramarine und ultramontane Kabel

des höheren Blödsinns wie einen Gürtel um die ganze civilisirte Welt gelegt. Ueber Berg und Thal, durch Land und Meer erstreckt sich unsere Leitung, und in niemals unterbrochener Arbeit hat nun schon mehr denn **zehn Jahre** lang der **elektrische Funke** unseres Witzes die **Gedanken und Geheimnisse der Zeit** von einem Ende der Welt zum andern getragen.
Mitglieder unserer Compagnie — und das seid Ihr ja Alle, theils aktive, theils passive — an Euch geht das gut gemeinte Wort Eurer Direction:

 **Nur keine unzeitige Sparsamkeit!**



Der heitere Sommer ist vorbei. Der Winter naht, die Zeit der Qualen, denn er ist die Zeit der **Wahlen.** —

Der erste Oktober ist vor der Thür

und mit ihm der Augenblick, in welchem, durch Abnutzung der Alten, eine **neue Bewicklung** unseres Leitungsdrahtes durch die bekannte **Mischung von Silber und Kupfer** dringend geboten erscheint. Mitglieder unserer Compagnie! Ein jeder von Euch hat zu diesem Zwecke wie bisher, eine

Metall-Rate im Werthe von einundzwanzig Silbergroschen

beizutragen. Wir kennen Euch, und eine mehr denn zehnjährige süße Gewohnheit des Daseins ist unsre Gewähr, Jeder von Euch werde pünktlich auf seinem Posten sein und nach Kräften dazu beitragen, daß auch künftig nie eine Störung oder Unregelmäßigkeit stattfinde auf der **allgemeinen Verkehrslinie des — Kladderadatsch.**

Die Verlagshandlung. **A. Hoffmann & Comp. in Berlin.**

In **Breslau** abonnirt man in der **Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung** von [2235]
Kohn & Hancke, Junkernstr. Nr. 13, neben der goldenen Gans.

Das Gebet, welches die Noth Gottes Volk einst lehren will!

(Jesaias 64, 1.) Predigt-Saal am Ringe Nr. 52, Sonntags Nachm. 5 Uhr.) [3072]

Evangelische Gesellschaft, [3068]

Breslauer Zweigverein, nächste Versammlung, Montag den 27. Septbr., Abends 7 Uhr, im Predigtsaal Ring Nr. 52. Die Theilnahme steht Jedem frei. Vortrag: Professor Meuß.



Donnerstag den 30. Sept. letzte Vorstellung.

Im Saale zum blauen Hirsch

(Ohlauerstraße) [3034]
Heute Sonnabend den 25. September:

P. Hoffmann's 9. große geologische Vorstellung.

(Das Nähere besagen die Anschlagezettel.)
Kassenöffnung 6, Anfang 7, Ende 9 Uhr.

Bekanntmachung.

Es soll die Anfertigung der für das Jahr 1859 für die Beamten der Oberschlesischen Eisenbahn erforderlichen Uniformstücke im Wege der Submission vergeben werden.
Zu dem Ende ist ein Termin auf den
1. Oktober d. J. Mittags 12 Uhr
im Central-Bureau des neuen Stations-Gebäudes anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission zur Uebernahme der Anfertigung von Uniformstücken"
eingereicht sein müssen, und in welchem die eingegangenen Offerten in Gegenwart der persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.
Die Submissionsbedingungen liegen im Bureau unserer Central-Betriebs-Materialien-Verwaltung zur Einsicht aus, und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden.
Breslau, den 21. September 1858. [2212]
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Es sollen nachstehende Materialien für das Jahr 1859 für die Oberschlesische Eisenbahn im Wege der Submission vergeben werden, und zwar:
1100 Ellen 8/4 breites mittelfeines graues Tuch,
4800 Ellen 7/4 breites graues Commißtuch,
1200 Ellen 8/4 breites mittelfeines blaues Tuch,
3000 Ellen 7/4 breites blaues Commißtuch,
110 Ellen 8/4 breites feines schwarzes Tuch,
175 Ellen 8/4 breites mittelfeines schwarzes Tuch,
100 Ellen 8/4 breites feines Orangetuch,
80 Ellen 8/4 breites mittelfeines Orangetuch,
32 Ellen 7/8 breiten Sammt-Manchester,
420 Ellen 7/4 breiter dunkelkarrirter wollener Flanell,
1000 Ellen 8/4 breiter schwarzbrauner Frieß,
120 Ellen 7/4 breiter schwarzer Monstre-Düffel,
170 Ellen 15/8 breiter schwarzer wollener Flanell,
2270 Ellen 9/8 breite feine graue Futterleinwand,
9600 Ellen 17/16 breite mittelfeine graue Futterleinwand,
4950 Ellen 5/4 breites Segeltuch,
290 Ellen 7/8 breites schwarzes englisches Leder,
320 Ellen 9/8 breiter heller Futterkattun,
580 Ellen 17/16 breite schwarze Futterleinwand.
Zu dem Ende ist ein Termin auf
den 2. Oktober d. J. Mittags 12 Uhr
im Central-Bureau des neuen Stations-Gebäudes anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt, versiegelt und mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Tuch rc."
eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten eröffnet werden.
Die Submissionsbedingungen und Proben liegen im Bureau unserer Central-Betriebs-Materialien-Verwaltung zur Einsicht aus, und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden.
Breslau, den 21. September 1858. [2213]
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Passagier-Gelegenheit nach Australien.

Nach **Melbourne** direkt werden von **Stettin** Ende Oktober dieses Jahres zwei neue Fregattschiffe 1ster Klasse expedirt, die bequeme und gute Gelegenheit für Passagiere bieten. [2229]
Nähere Nachricht ertheilt **W. Geiseler,** Schiffsmakler in Stettin.

Abschieds-Gruß
an die **Kolter-Weitzmann**'sche **Künstler-Gesellschaft**
bei ihrer Abreise
von Schweidnitz nach Reichenbach.

Ihr ziehet fort! — Leer sind die Räume,
Die Ihr durch hehre Kunst belebt,
Wenn Ihr, wie süße Morgenträume,
Auf schwankem Seil dahin geschwebt.

Wenn Ihr auf hohen luft'gen Pfaden
Einhergeht wie auf festem Grund,
Der sich're Fuß stets ohne Schaden
Das kühnste Wagniß machet kund.

Wenn Weitzmann mit herkul'scher Stärke
Auf Leitern die Genossen schwingt. —
Still Jedes fragt: „ob wohl dem Werke
Auch immer der Erfolg gelingt?"

Und kaum beendet, tritt schon wieder
Der Mann hervor zu kühner That,
Zeigt, seine stahlgeflocht'nen Glieder
Kein Unfall noch berühret hat.

Und wie die Männer kühn erringen,
Was irgend wie der Kunst gebührt,
So muß ich auch die Damen singen,
Denn jede die Gesellschaft ziert.

's ist Grazie zugleich und Sitte,
Die jeden ihrer Pas's umschwebt,
Und ihre luftbeschwingten Schritte
Sie sind von Anmuth stets belebt. [2218]

Im Verlage von **Carl Dülfer** in Breslau sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen für beibemerkte Preise (in Partien noch billiger) zu haben: [2230]

Geistliche Lieder

für
Kirche, Schule und Haus.
Herausgegeben von
F. Anders und **W. Stolzenburg.**
6. Aufl. VIII, 160 u. XXX. S. 8° 4 Sgr.
234 meist alte, wohlbekannte Lieder, unverändert abgedruckt;
hierzu ist noch ein
Anhang von 94 Kern-Liedern,
vorzugsweise mit Rücksicht auf den **kirchlichen** Gebrauch ausgewählt von **H. Wendel,**
erschienen.
2. Aufl. 64 S. 8. 1½ Sgr.

Wintergarten.

Heute Sonnabend den 25. Septbr.: [3070]

Konzert von A. Bilse.

Zur Aufführung kommen unter Andern: Sinfonie Nr. 3 von Hayd'n, Divertissement für Cello, Duett für zwei Oboen und Traumbilder, Fantasie für Orchester.
Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Behufs **Besetzung** des **Wirthschafts-Inspektor-Postens** bei der Administration Briese zum 1. Oktober d. J. nimmt die Unterzeichnete Meldungen unter Anschluß der Original-Zeugnisse und eines curriculum vitae entgegen. [2176]
Briese, Kr. Oels, den 20. Sept. 1858.
Die Graf Kospoth'sche Güter-Direktion.

Für **Photographen: Panotyp-Collodium,** vorzüglich, mit den nöthigen Recepten, sowie sämmtliche Chemikalien empfehlen:
Feßler u. Steindorff,
[1869] in Berlin, Französische-Straße 84.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** Ring Nr. 2, ist so eben erschienen (in Jauer bei Hirsemenzel, in Ohlau bei Bial):
Hilfsbuch für den Unterricht in der Naturgeschichte. Für höhere Volksschulen bearbeitet von Dr. E. Thiel. 1stes Heft: Wirbelthiere, 2tes Heft: Wirbellose Thiere, 3tes Heft: Pflanzenkunde. Dritte umgearb. Auflage. Mit vielen Holzschn. 8. geh. jedes Heft à 4 Sgr.
Ferner erschienen in 2. Auflage:
— 4tes Heft: Mineralogie. 3 Sgr. Zusammen alle 4 Hefte, complet in 1 Bande, mit 224 Abbildungen, geh. 15 Sgr.
Der vorliegende praktische Leitfaden hat sich bereits in sehr vielen Schulen eingebürgert. — Diese ganz umgearbeitete Auflage wird ihm gewiß neue Freunde erwerben und machen wir alle Lehrer darauf aufmerksam.
Hilfsbuch für den Unterricht in der Naturlehre. Von Dr. E. Thiel. 2te verb. Auflage. In 2 Heften. Mit 80 Abbildungen. gr. 8. geh. Jedes Heft 4 Sgr., complet 8 Sgr.
Nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft bearbeitet, bietet dies Buch dem Lehrer und Schüler einen reichhaltigen Stoff beim Unterrichte. [2219]

Bekanntmachung. [1090]

In den Post-Einrichtungen des Bezirkes der Ober-Post-Direktion treten mit dem 1. Oktober d. J. folgende Veränderungen ein:

A. Es werden aufgehoben:
1) Die täglich zweimalige Güterpost zwischen Kandrzin und Kosel,
2) die tägliche Kariolpost zwischen Kosel und Gnadenfeld,
3) die tägliche Botenpost zwischen Gnadenfeld und Leobschütz,
4) die tägliche Personenpost (Gogolin—Leobschütz) auf der Strecke zwischen Leobschütz und Ober-Glogau.

B. Dagegen eingerichtet:
1) Eine tägliche Personenpost mit 4sitzigen Wagen zwischen Kandrzin und Leobschütz,
aus Kandrzin 10 Uhr 15 Min. Vorm., nach Ankunft des Schnellzuges aus Breslau und der Personenzüge aus Oderberg und Myslowitz,
in Kosel 10 Uhr 45 Min.,
aus Kosel 11 Uhr 15 Min., in Gnadenfeld 12 Uhr 30 Min.,
aus Gnadenfeld 12 Uhr 45 Min. Mitt., in Leobschütz 2 Uhr 45 Min. Nachm.,
aus Leobschütz 12 Uhr 45 Min Nachm.,
aus Gnadenfeld 2 Uhr 35 Min. Nachm.,
aus Kosel 4 Uhr 30 Min. Nachm.,
in Kandrzin 5 Uhr Nachm. zum Anschluß an den Schnellzug nach Breslau, so wie an die Personenzüge nach Myslowitz und nach Oderberg.
Beichaisen werden in Leobschütz und in Kosel nach Bedürfniß gestellt. In letzterem Orte wird jedoch in der Richtung nach Kandrzin die Beichaisengestellung auf die mit der Post aus Leobschütz und Gnadenfeld angekommenen, bis Kandrzin eingeschriebenen Reisenden beschänkt, so daß Reisende, die in Kosel sich zur Fahrt nach Kandrzin melden, nur insofern Beförderung erhalten können, als noch Plätze im Hauptwagen oder in den Beichaisen unbesetzt sind.
2) Eine tägliche Personenpost mit 4sitzigem Wagen zwischen Kosel und Kandrzin (¾ Meilen)
aus Kosel 7 Uhr 15 Min. Morg.,
in Kandrzin 7 Uhr 45 Min. Morg., zum Anschluß an die Eisenbahnzüge (Vormittags) nach Breslau, Oderberg und Myslowitz,
aus Kandrzin 6 Uhr 15 Min. Nachm., nach Ankunft der Eisenbahnzüge (Nachmittags) aus Breslau, Oderberg und Myslowitz,
in Kosel 6 Uhr 45 Min.
Beichaisen werden bei dieser Post nicht gestellt.

Das Personengeld bei den neu eingerichteten Personenposten beträgt 6 Sgr. pro Meile. Jeder Reisende hat dafür 30 Pfd. Reisegepäck frei.
Oppeln, den 22. September 1858.
Königl. Ober-Post-Direktion.

[1088] **Bekanntmachung.**
Der einstweilige Verwalter der Kaufmann August Gallerschen Konkurs-Masse von Peterswaldau, Rechts-Anwalt Rosemann in Langenbielau, ist durch Beschluß vom 21. September 1858 zum definitiven Verwalter bestellt worden.
Reichenbach, den 21. September 1858.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1089]
Der einstweilige Verwalter der Kaufmann Eduard Goldstein'schen Konkurs-Masse von Langenbielau, Rechtsanwalt Rosemann daselbst, ist durch Beschluß vom 20. September 1858 zum definitiven Verwalter bestellt worden.
Reichenbach, den 20. September 1858.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1091] **Bekanntmachung.**
Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Moritz Gerstel zu Königshütte der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkordes beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf
den 11. Okt. d. J., Vorm. 11 Uhr,
in unserm Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 2, vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden.
Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.
Beuthen O.-S., den 15. Sept. 1858.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Neide.

Pianoforte-Fabrik H. Brettschneider, Breslau, Katharinenstrasse Nr. 7.

Bekanntmachung.

Die alljährliche Sammlung milder Beiträge für das hiesige Kinder-Erziehungs-Institut „zur Ehrenpforte" wird auch dieses Jahr wieder an Michaelis stattfinden, und zwar in 2 Büchsen, von denen die eine für die Zöglinge, die andere zur Unterhaltung des Instituts bestimmt ist.

Indem wir dies hiermit bekannt machen, bitten wir die wohlthätigen Einwohner Breslaus, auch diesmal ihre stets bewährte Theilnahme für das Gedeihen der genannten Anstalt durch reichliche Gaben freundlichst zu bethätigen.

Breslau, den 3. September 1858. [1078]

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Donnerstag den 30. Septbr. d. J.
Früh von 9 Uhr ab, sollen an dem neuen Artillerie-Pferdestalle auf dem Bürgerwerder durch das unterzeichnete Kommando 19, von dem königl. 6. Artillerie-Regiment ausrangirte Pferde gegen Meistgebot und gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Trensen und Halftern können nicht mit gegeben werden. [1087]

Breslau, den 23. September 1858.

Königliche II. Fuß-Abtheilung 6. Artillerie-Regiments.

---

10 Thlr. Belohnung

erhält Derjenige, der eine goldene Damenuhr mit Brillanten besetzt, nebst Haken und Schlüssel, die am 18. dieses Monats von der Kupferschmiede-Straße, Oder-Straße, Herren-Straße und dem Blücherplatz bis auf die Antonien-Straße verloren wurde, bei dem Uhrmacher Herrn **Steinlein**, Schmiedebrücke Nr. 24 abgiebt. [3079]

Gemälde-Auktion.

Montag den 4. Oktober wird in Leipzig die berühmte Gemäldesammlung des [1773]

Hrn. Hauptm. C. v. Schleinitz

öffentlich versteigert. Dieselbe enthält Werke der besten niederländischen Meister: Dujardin, Huisman, Sal. und Jac. Ruisdael, Molenaer, R. Ruisch, Begeyn, van de Capelle, Th. Wyck, Helt Stoccade, Ph. Wouverman, Berghem, H. Sachtleven, Lingelbach, A. van der Neer, Hobbema, A. Lapp, de Huit, Rubens ꝛc.

Kataloge sind durch alle Kunsthandlungen zu erlangen, sowie direkt und postfrei auf frankirte Briefe durch **W. Drugulin**, in Leipzig.

Am 1. October 1858
Ziehung des österreichischen

Eisenbahn-Anlehens

vom Jahre 1858. [1994]

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne: 21 mal **250,000** Gulden, 71 mal **200,000**, 103 mal **150,000**, 90 mal **40,000**, 105 mal **30,000**, 90 mal **20,000**, 105 mal **15,000**, 370 mal **5000**, 264 mal **2000**, 773 mal **1000**.

Der geringste Gewinn beträgt 120 Fl. österr. Währung, gleich 80 Thlr. pr. Crt.

Obligationsloose für alle Ziehungen giltig, sind à 70⅔ Thlr. zu haben.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser aufs grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben durch

Anton Horix,
Staats-Effekten-Handlung in Frankfurt a. M.

Mein Buchhalter **Emil Siebert** ist von mir seit dem 4. September d. J. entlassen; diverse Umstände veranlassen mich dies öffentlich anzuzeigen. [2202]

Breslau, den 22. Sept. 1858.

F. A. Osti.

Ein mit der **Zucker-, Stearinkerzen- und Photogene-Fabrikation,** so wie dem **Merkantilischen** vertrauter gebildeter Mann, welcher zuletzt dem Posten eines **Dirigenten** für eine **Stearinkerzen-Fabrik** selbstständig vorgestanden, in Folge stattgefundener Geschäfts-Auflösung jedoch außer Thätigkeit gekommen, wünscht baldmöglichst wieder eine ähnliche Stellung, oder als Geschäftsführer, Rendant ꝛc. für ein sonstiges Geschäfts-Etablissement placirt zu werden. Die vortheilhaftesten Atteste und Referenzen stehen demselben zur Seite. Gefällige Adressen unter Chiffre C. P. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [2973]

In vollster Wahrheit,
etwas mehr als Ausgezeichnetes von **ungar. Weintrauben,** direkt von Pesth angekommen, darunter der berühmte **Tokayer,** empfiehlt die Haupt-Niederlage Junkernstraße zur Stadt Berlin, vis-à-vis der gold. Gans, oder Ring Nr. 15. [2223]

Weintrauben!

besonderer Auswahl, offerirt gegen franco Einsendung des Betrages das Pfd. à 2½ Sgr. incl. Fastage. Gebrauchs-Anweisungen zur Kur werden gratis beigefügt.

Ferner empfehle: Festen Schneide-Kirschmuß à 5½ Sgr., festen Pflaumenmuß à 5 Sgr., Raff-Pflaumen 3½ Sgr., Wallnüsse 2½—3 Sgr. pr. Schock, feinste Dauer-Aepfel nach Qualität von 1⅓—2 Thlr. pr. Schfl., Backobst, schön und billigst, Preis nach Qualität.

[2050] **H. Fenscky** in Grünberg.

Am 2. Oktober, Mittags 12 Uhr, werde ich in Ratibor im Gasthof zum Prinz von Preußen 3 Wagenpferde, Rappen, 6" groß, und ein Reitpferd, Schimmelstute, Doppel-Pony, verauktioniren lassen. Die Pferde sind vorher bei mir zu besichtigen. Rzuchow bei Ratibor.

[3063] **W. Mendelssohn.**

Pfirsichen, Ananas, Blanchen zum Einmachen, **Pfirsichen** zu Kompots und zur Bowle, empfiehlt billigst:

Susanna Langmann,
[3072] Schweidnitzerstr. 40.

Grünberger Weintrauben! in diesem Jahre sehr schön!

Kur- u. **Speisetr.** d. Brtto. Pfd. 2 S. — bei extra gewünschter Auswahl zur Kur 2½ S. — „Dr. Wolff's" Anleitung stets gratis. — **Wallnüsse** 2½ u. 3 p. Sch. — **Haselnüsse** 6, **Preiselbeeren** m. Zucker 5, o. Z. 1½ S. p. Pfd. — Fässer gratis. — **Johannes-, Himbeer-** u. **Kirschsaft** 8, **Senfweinmostrich** 10 S. p. Pfd. — **Kirschwein** 10, besten **Weinessig** u. **Apfelwein** 4 S. p. Flasche. — **Backobst: Birnen** 1½ u. 2¼, geschält 5½, **Aepfel** 3, geschält 6, **Kirschen** 5, süße 6, **Pflaumen** 3, auserlesen 3½, geschält 6, gefüllt 8, o. Kern 7, türkische 4 S. p. Pfd. — **Dampf-Mus (Kreide): Pflaumen** 3, **Schneide** 4½, **Kirsch** 5, süß 6, **Aepfel** u. **Birnen** 2½ S. p. Pfd. — **Eingemachte Früchte: Ananas** 30, Nüsse, Clauden, Aprikosen ꝛc. ꝛc. 15 S. p. Pfd. — **Daueräpfel** 1½—2 Thlr. pr. Schfl. — **Most** oder **Traubensaft** zur Kur in jeder beliebigen Jahreszeit mit Gebrauchsanweisung vom Oktober ab. — Reele und sorgfältige Besorgung wird zugesichert. In Breslau täglich frische Kurtrauben sobald sie zum Versand geeignet sind, [1879]

bei Herren **Carl Straka,** Albrechtsstraße 39, und **Hermann Straka,** Junkernstraße 33.

Die Fruchthandlung von Eduard Seidel in Grünberg in Schlesien.

Heute Sonnabend den 25. Sept. erscheint in der Expedition Herrenstraße Nr. 20: [2227]

Nr. 117 des Gewerbeblattes.

Inhalt. Breslauer Gewerbeverein, Geschäftliches. — Die gewerbliche Kunstthätigkeit. Von Dr. W. Weingärtner. — Lohgerberei. Von H. und R. Bartsch. — Ueber das Kopiren von Schrift und Zeichnung. Von Dr. Waltl. — Flüssige Seife. Von Dr. G. A. Wolff. — Der Kongreß der sächs. Gewerbevereine. — L. Wachlers „Betrachtungen über Hohofenbetrieb und Eisenerzeugung in Oberschlesien." Von Dr. Fiedler. — Gewerbliches aus der Provinz. — Fingerzeige in Zeitschriften. Warnung. Ueber die Prüfung von Vorschlägen und Erfindungen. Fahrkartenhalter. Oelkuchen zu prüfen. Ziegel-Form-Maschinen. Associationen. Stiefeln und Schuhe aus Alligatorhaut. — Mège Mourié's Backverfahren. Pariser Waschpulver. Ungarisches Waschmittel. Künstliches Leder (neue Art). Chinesische Schminke. Fleischkonservirung. Gegen Verbrennlichkeit der Kleiderzeuge. Neuer Kitt. Zweckmäßige Vorrichtung, Garten- und Hofthüren geschlossen zu halten. — Gutachten des heidelberger Gewerbe-Vereins über den „blauen Montag". Reisestipendien für Handwerker. Centralverein für inländische Tabakkultur. — Der „Arbeitgeber."

Hamburger Handelsblatt (5. Jahrgang)

nebst dem vollständigen amtlichen

Hamburger-Waaren-Preis-Courant.

Verloosungslisten, Schiffslisten, Ein- und Ausfuhren, Notirungen, Börsenberichten, Uebersichten über den Korn-, Geld- und Fondshandel, kaufmännischen Zahlungseinstellungen etc. etc. — Dieses Blatt erscheint an jedem Dinstag und Freitag gleich nach Schluss der Börse, und wird noch mit den Nachmittags-Posten versandt. — Die neu Abonnirenden erhalten des Verfassers Schrift: „Die 1857er Krisis." Verzeichniss sämmtlicher während der letzten Krisis auf allen Plätzen der Erde stattgehabten kaufmännischen Zahlungseinstellungen, gratis. — Preis pr. Quartal 1 Thlr. preuss. excl. Postprovision, Inseratengebühr 3 Sgr. pr. Petit-Zeile.

Da man mir jetzt dieses Blatt nachmacht, so beliebe man die Bestellung ausdrücklich: **auf das „Hamburger Handelsblatt" von Dr. Schwarz** zu machen. [2220]

Haus und Geschäft zu verkaufen in Warmbrunn.

Ich wünsche mein im besten Baustande befindliches Haus Nr. 87, nahe der katholischen Kirche und den Bade-Anstalten nebst dem dabei befindlichen Gärtchen aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist von Grundabgaben abgelöst, und enthält 13 Stuben, darunter 10 heizbare, 2 große feuersichere Gewölbe, wovon 1 im 1. Stock, so wie ein großes gewölbtes Verkaufs-Lokal nebst heizbarem Ladenstübchen. In demselben wird seit 58 Jahren Spezerei-Materialwaaren-Handel betrieben, und könnte, wenn es gewünscht würde, das Waarenlager nebst Handlungs-Utensilien, auch das Mobiliar zum Theil überlassen werden.

Große Böden, so wie eine Wasserpumpe, die stets ausreichend gutes Wasser giebt, sind vorhanden, und dürfte sich daher dies Haus seiner bequemen Räumlichkeiten wegen auch für Destillation, Bäckerei u. s. w. eignen, um so mehr, als es in der Mitte des Orts, und dicht an der Chaussee nach Böhmen gelegen ist. Die Hälfte des Kaufpreises kann bei pünktlicher Zinsenzahlung darauf stehen bleiben.

Auf frankirte Anfragen ist gern erbötig nähere Auskunft zu ertheilen.

Warmbrunn, im September 1858. [2074]

Der Besitzer **Carl Friedrich Conrad.**

Gasthofs-Empfehlung.

Nachdem ich den hiesigen, am Markte gelegenen **Gasthof „Neu-Breslau",** bestehend aus 16 Stuben ꝛc., pachtweise übernommen und demselben eine ganz neue und elegante Einrichtung gegeben habe, so erlaube ich mir denselben einem sehr geehrten Publikum unter der Versicherung ergebenst zu empfehlen, das es mein stetes Bestreben sein soll, durch prompte Aufwartung, gute Bewirthung, reele Getränke und solide Preise mir die Gunst und Zufriedenheit meiner Gäste zu erwerben und das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. An der täglichen Mittagstafel kann im Abonnement und **à la carte** gespeist werden; auch werden auf Verlangen Speisen außer dem Hause verabreicht. Die Herstellung von Diner's und Souper's wird auf Bestellung übernommen. Die Eröffnung des Gasthofes findet am 1. Oktober d. J. statt.

[2054] **E. Sprenger** in Glaz.

Sechsfachen Essig-Sprit

über jedes Faß für sich, bereitet man nach unserer systematischen, praktisch-technologischen Vorschrift mit 11¾ % Tr. Spiritus, und verstärkt schwächeren Essig beliebig. — Hierin ist die Summa aller alten wie auch neuesten Bücher- und Geheim-Lehre für ein Honorar von 10 Thlr. Gold, = 11 Thlr. Pr. Cour., = 17 Fl. C.-M. — Diejenigen, welche uns früher honorirten, mögen das bereits Gezahlte in Abzug bringen. — Uebrigens sind wir auch zu näherer Auskunft bereit und bemerken noch: daß alle Essig-Apparate, welche noch nicht faul und stumpf sind, zu einer höheren Säurebildung genöthigt und überhaupt ohne Störung des Betriebes fortgebraucht werden können. Nach unserer Vorschrift kann jeder Laie **ohne Weiteres** eine solche Anlage machen.

Das landwirthschaftliche und technische Industrie-Comptoir von Wilhelm Schiller et Co. in Freistadt i. Schl.

Copia. Herrn **Wilhelm Schiller et Co.** in Freistadt i. Schl.
[2231] Steinbach, den 9. September 1858.

Mit Gegenwärtigem beehre mich Ihnen meine vollkommenste Zufriedenheit für die mir s. Z. übersandten Vorschriften zur Essigsprit- und Glanzwichs-Fabrikation auszudrücken. — In Folge einer Anzeige im Telegraphen ersuche ich Sie hiermit ergebenst, mir ein Dutzend Aufguß-Apparate à Stück 1½ Thlr. unter Nachnahme zugehen zu lassen ꝛc. — Ihrem gefälligen Rathe ꝛc. sehe im Voraus dankend entgegen und grüße Sie mit Hochachtung.

gez. **Alois Kühn.**

Tapeten

zu den billigsten **Fabrikpreisen** empfiehlt in größter Auswahl:

A. Heinze, Albrechtsstraße Nr. 37.

Das Tapeziren der Zimmer wird schnell und billigst von mir besorgt. [2222]

Bei Entnahme von 100 Pack empfiehlt:

feinste Prima-Apollo-Kerzen à Pack 9 Sgr.,
feine Secunda-Apollo-Kerzen = = 8 Sgr.,
= Victoria-Kerzen = = 6¾ Sgr.

[3064] **Heinrich Kraniger,** Karlsplatz Nr. 3 am Pokoihof.

Gießmansdorfer Preßhefen,

täglich frisch, in vorzüglichster Qualität, empfiehlt: **Die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstraße 65** und **Karlsstraße 6.** [1596]

Vorzügliches Düngmittel,

bestehend aus Rückständen von Kalk und Kali, ist billigst abzulassen Taschenstr. 31. [3038]

Avis.

Eine junge Dame wird für ein hiesiges Geschäft als Verkäuferin im Confectiones gesucht. Nähere Angabe ihrer gegenwärtigen Stellung und Wohnung erbittet man poste restante Nr. 400 Breslau franco. [3077]

[3067] **Zu verkaufen**
ein **Gerichtskretscham** in der Nähe Breslau's; ein **Haus** in einer Provinzialstadt, mit Spezerei-Geschäft, seit mehreren Jahren im besten Betriebe; mehrere große und kleine **Häuser** hierselbst, mit bedeutendem Ueberschuß.

Zu erfragen bei **Thomas Secchi,** Karlsstraße Nr. 21. [3067]

---

40 Schock Pappeln,

von 10 bis 15 Fuß Höhe, zur Laubfutterung besonders empfohlen, offerirt zur Herbstpflanzung: [2179]

Julius Monhaupt, Breslau, Sterngasse Nr. 7 b.

Harlemer Blumenzwiebeln

offerirt laut gratis in Empfang zu nehmendem Kataloge: [2083]

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Ein mit den Kenntnissen für die **Zukkerfabrikation** ausgebildeter **junger Mann** sucht in dieser Branche unter mäßigen Ansprüchen eine Anstellung. Gefällige Offerten werden unter Chiffre **S. F. Gleiwitz poste restante franco** erbeten.

Pensions-Anzeige.

Unterzeichneter erbietet sich, einige wenige Pensionäre, deren Angehörigen eine christliche Erziehung derselben und die Förderung ihrer Schulstudien am Herzen liegt, in seine Familie aufzunehmen. [3002]

Breslau. Prof. Dr. **Ruthardt,**
Neue Taschen-Straße Nr. 4.

Pension. [3060]

Zwei Knaben finden in einer Familie gegen billiges Honorar sehr gute Aufnahme. Näheres im Alumnat beim Pförtner, Dom Nr. 10.

Ein **Wirthschafterin** von gesetzten Jahren, guter Gesundheit, mit guten Attesten versehen, die ihr Fach gründlich versteht und der polnischen Sprache in so weit mächtig ist, um sich mit den Leuten zu verständigen, wird verlangt. Adressen unter „Großherzogthum Posen" sind in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

= Buchhalter. =

Als Buchhalter, Korrespondent, Geschäftsführer oder Handlungs-Reisender, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein der dopp. ital. sowie der einfachen Buchführung vollkommen mächtiger, mit sehr hübscher Handschrift begabter Buchhalter eine Anstellung. Derselbe ist mit ausgezeichneten Referenzen achtbarer Häuser versehen, ist pünktlich und eifrig im Dienst, gebildet und streng rechtlich.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,**
[2232] Schmiedebrücke 50.

Einen Ackervogt und einen Schirrvogt sucht das Dom. Gr.-Schottgau bei Kanth. [3058]

Für ein Hotel ersten Ranges wird ein **Ober-Kellner,** welcher der französischen Sprache mächtig ist, baldigst unter höchst günstigen Bedingungen zu engagiren gewünscht durch **Hutter & Comp.,** Berlin, Kronenstr. 29.

91pfd. Saatweizen,

(97 Pfd. nach früherem Gewicht), offerirt das Dom. **Gr. Naake,** Kr. Trebnitz. [3056]

Zwei Pferde,

zum Marstalldienst unbrauchbar, werden **Montag den 27. Septbr. d. J.** Vormittag 11 Uhr, im hiesigen städtischen Marstall meistbietend verkauft. [3075]

---

180 Stück Schafe,

halbfett, verkauft das Dominium Gr.-Schottgau bei Kanth. [3058]

Teltower Rübchen

bei **C. J. Bourgarde.** [3071]

Vieh-Verkauf.

Das Dom. Ruppersdorf bei Strehlen hat **3 tragende Kühe** und mehrere **junge Bullen** zu verkaufen. [3057]

Wiederum empfing ich

frische Steinbutten,
Lachse, Zander, Aale und **Forellen.**

Gustav Roesner,
Fischmarkt Nr. 1, an der Universität und Wassergasse Nr. 1. [3076]

Auf dem Rittergute Paschkerwitz bei Hundsfeld stehen **130 Stück fette Schöpse** zum Verkauf. [3078]

Compotäpfel,

die Metze 2½ Sgr. und 3 Sgr. empfiehlt:

Susanna Langmann,
[3074] Schweidnitzerstr. 40.

Photadyl

und **Photadyl-Lampen** in großer Auswahl empfiehlt [1998]

C. F. Capaun-Karlowa,
am Rathhause Nr. 1.

Kleinburgerstraße Nr. 8 ist eine Wohnung, bestehend in 3 Stuben und Zubehör, zu Michaelis d. J. zu vermiethen. [3069]

Vermiethungs-Anzeige.

Margarethenstraße Nr. 6 sind die sämmtlichen Fabriklokale vom 1. Januar 1859 ab anderweitig zu verpachten. [2234]

Administrator **Kusche,**
Altbüßerstraße 45.

Ein anständig möblirtes Zimmer, Oderstraße Nr. 14, im zweiten Stock nach vorn, ist vom 1. Oktober ab an einen einzelnen Herrn zu vermiethen. [3366]

Herrschaftliche Wohnungen
sind zu vermiethen und am 1. Oktober d. J. zu beziehen: Gartenstraße 22a.

Näheres beim Kaufmann **Julius Winter,** Weidenstr. 25 (Stadt Paris), oder beim Haushälter **Aßmann,** Gartenstr. 22b. [3031]

Nikolaistraße Nr. 12 ist der erste Stock zu vermiethen und zu Term. Michaelis zu beziehen. Näheres Büttnerstraße Nr. 31, 2 Stiegen zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags. [3051]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, am 24. September 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	92—98	86	70—76	Sgr.
dito gelber	90—94	84	70—76	"
Roggen	54—56	53	49—51	"
Gerste	45—48	44	32—38	"
Hafer	40—42	38	25—28	"
Erbsen	74—78	71	63—69	"
Brennerweizen	—	—	36—58	"
Raps	121	117	110	"
Winterrübsen	118	112	105	"
Sommerrübsen	85	80	75	"
Kartoffel-Spiritus 7 Thlr. G.				"

Breslauer Börse vom 24. Septbr. 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		89 11/12 B.
Oesterr. Bankn.		100⅛ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¼ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	101¼ B.
dito 1856	4½	101¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	118¾ B.
St.-Schuld.-Sch.	3½	85 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99½ B.
dito Pfandb.	3½	88⅜ B.
dito Kreditsch.	4	91 1/12 G.
Schles. Pfandbr. à 100 Rthlr.	3½	86¼ B.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95½ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95½ B.

Schl. Pfdb. Lit. B.	4	96½ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93⅓ B.
Posener dito	4	92½ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100⅝ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88¾ B.
dito neue Em.	4	88¾ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob.-Oblig.	4	80 G.
Oester. Nat.-Anl.	5	83⅚ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	97¾ G.
dito III. Em.	4	95¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	86½ B.
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	50½ B.
Neisse-Brieger	4	65¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	136¾ B.
dito Lit. B.	3½	127¼ B.
dito Lit. C.	3½	136¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	87 1/12 B.
dito dito	3½	76⅚ B.
dito dito	4½	96⅛ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm.	5	—
Minerva	5	—
Schles. Bank		85¼ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	59 7/12 G.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142¼ B. Hamburg kurze Sicht 150½ B. dito 2 Monat 149 5/12 G. London 3 Monat 6. 21⅓ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79 11/12 B. Wien 2 Monat 99⅔ B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: E. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.